

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Das neue Volk. 1930-1930 1930**

43 (25.10.1930)



# DAS NEUE VOLK

WOCHENSCHRIFT FÜR CHRISTLICH-SOZIALE POLITIK UND KULTUR

ORGAN DER CHRISTLICH-SOZIALEN REICHPARTEI  
Erscheint jeden Samstag. Bezugspreis monatlich für Deutschland 0,80 RM. f. d. Saargebiet Fr. 4,50. f. Österreich 8.140  
jährlich. Postverlagsort: WÜRZBURG

Ausgabe für Baden

Herausgeber und Gesamtverantwortlich: Vitus Heller,  
Würzburg. Geschäftsstelle: Würzburg, Karthause 11a, Fern-  
ruf Nr. 6015. Postscheckkonten: Verlag 12329 Nürnberg,  
Partei-Kasse 25038 Nürnberg. Druck: Werkbund Würzburg.

NR. 43 / 11. JAHRGANG

SAMSTAG, DEN 25. OKTOBER 1930

EINZELNUMMER 20 PFG.

## Die SPD. rettet das „Bürgerkabinett Brüning“

Der weitere grundsätzliche Verrat der Sozialdemokratie. Die „große“ deutsche „Arbeiterpartei“ stellt sich in die Reihen der bürgerlich-kapitalistischen Front.

„Das Bürgerkabinett Brüning ist ein Musterbeispiel für die Raubbaut des bürgerlichen Interessentenklüngels.“  
So schrieb die sozialdemokratische Presse am 30. August 1930, vor der Wahl.

Bei der entscheidenden zweiten Sitzung des Reichstages aber, wo sich das Schicksal dieses Kabinetts entscheiden mußte, trat die SPD. mit dem gesamten „bürgerlichen Interessentenklüngel“ Mann für Mann für dieses Bürgerkabinett ein, gab die SPD. diesem Kabinett die Möglichkeit, als Kabinett der bürgerlich-kapitalistischen Diktatur weiter zu regieren; sanktionierte die SPD. die Notverordnungen dieses Kabinetts, welche die breiten Massen belasten und die Reichen entlasten, welche die Lasten des Youngplans und der Wirtschaftskrisis auf die unteren, armen Massen abladen, die Sozialgesetze rückwärts schrauben.

Die drei Parteien, welche mit der Parole: „Nieder mit der Diktaturregierung Brüning“ in den Wahlkampf zogen, die KPD., SPD., Nationalsozialisten, verfügen im Reichstage über eine überwältigende Mehrheit. KPD. und SPD. wollen in der antikapitalistischen Front stehen. Die Nationalsozialisten brachten einige Anträge, die, wenn sie auch nicht an die Wurzel des Kapitalismus gehen, immerhin beachtlich waren. Sie forderten z. B. Verstaatlichung der Banken, eine Forderung, die von KPD. und SPD. Seite aus hätte gestellt werden müssen. Sie forderten eine gesetzliche Festlegung des Zinsfußes auf 5 Prozent, zwar keine Lösung des Zinsproblems, aber ein Versuch, einmal beim Zinswucher etwas anzupacken. Während die KPD. dafür stimmte, stimmte die SPD. dagegen!

Oberhaupt: Die SPD. hat noch niemals einen Antrag, eine einzige politische Aktion unternommen, die den Banken, der Hochfinanz des mobilen Kapitals auf die Nerven gegangen wäre!

Die SPD. hat sich auch diesmal wieder auf die Seite der bürgerlich-kapitalistischen Front gestellt und das Proletariat verraten.

Die deutsche Sozialdemokratie hat damit ihren Grundsätzen und all ihren Wahlversprechen wieder schamlos ins Gesicht geschlagen.

Die bürgerlichen Parteien sind wenigstens ehrlich, wenn sie für den Kapitalismus eintreten! Sie stehen grundsätzlich auf dem Boden des Kapitalismus und vertreten dessen Interessen. Die Rechte ist wenigstens ehrlich. Sie vertritt konsequent die Interessen der Großagrarier, des Adels und der Jenerale. Die KPD. ist wenigstens ehrlich. Sie vertritt konsequent den Bolschewismus und den „deutschen Sowjetstaat“!

Aber was die SPD. heute unerträglich macht, ist nicht so ihr evolutionäres, kleinbürgerlich-reformistisches Programm, sondern die Tatsache einer inneren Charakterlosigkeit ihrer politischen Haltung! Nicht Fleisch, nicht Fisch, nicht Pazifismus und nicht Nationalismus. Nicht revolutionär und nicht reaktionär. Nicht atheistisch und nicht christlich. Die innere, geistige Korruption in Permanenz! Daran stirbt ein Volk. Daran geht es geistig, in seiner innersten, wertvollsten Kraft verloren. Damit wird ihm das innere, geistige Rückgrat zerbrochen. Damit wird die geistig-sittliche Kraft eines Volkes zertrübt und zertreten! Damit wird dem Proletariat jede Kampfkraft geraubt.

Die SPD. verbirgt ihr Verhalten hinter fadenscheinigen Gelände: Man dürfe die deutsche Republik nicht der Katastrophe ausliefern!

„Wenn die Notverordnungen jetzt, wo sie laufen, aufgehoben würden, käme eine finanzielle Katastrophe!“

Der ernste, verantwortliche Politiker fragt:

Wenn die Aufhebung der Notverordnungen eine „Katastrophe“ bedeuten würde, dann mußte das eine verantwortliche Partei schon vor den Wahlen wissen. Dann dürfte sie nicht mit der Parole: „Nieder mit der Regierung Brüning“, „Nieder mit den Notverordnungen“, in den Wahlkampf ziehen! Sie dürfte nicht mit der Unwahrheit kämpfen. Sie dürfte ihren Millionenwählern keinen blauen Dunst vorziehen.

Aber es stimmt ja gar nicht, daß die Aufhebung der Not-

verordnungen eine Finanzkatastrophe bringen würde. Denn die Aufhebung der Notverordnungen dürfte und könnte doch nur bedeuten, daß die sozialistischen Parteien anstelle des kapitalistischen Finanzplanes einen sozialistischen Finanzplan stellen! Die KPD. hat einige diesbezügliche Anträge gestellt. Die Nationalsozialisten haben ebenso einige Anträge gestellt. Wirklich verantwortliche positiv sozialistische Politik hätten diesen Anträgen noch ganz andere, grundsätzliche, finanzpolitisch wirklich den Sozialismus einleitende Anträge beifügen können! Eine Mehrheit wäre im Reichstage dafür da. Damit würde aber eine „Katastrophe“ nur kommen — für die Bankfürsten, die 7000 Millionäre in Deutschland, die Inhaber der Riesenaktien und Riesenvermögen, nicht aber für das Volk! Damit wäre auch praktisch der Weg beschritten worden, wie man um eine blutige Revolution herumkommt!

Wenn die Entwicklung zu einer blutigen Revolution, sei es von rechts oder von ganz links kommt, so tragen hieran zwei große Parteien die Hauptschuld: Die deutsche SPD., die bis heute immer praktisch dort den Sozialismus verhindert hat, wo es darauf ankam, praktisch damit den Anfang zu machen, und die Zentrumspartei, die überhaupt noch keine geistige und politische Tüchtführung mit dem sozialen Befreiungskampf der schaffenden Massen gefunden hat und zwischen Kapitalismus und Sozialismus pendelt, ohne dem Kapitalismus gegenüber ein eigenes System herausstellen zu können. Sie sind die Väter der blutigen Revolution! Über ihre Häupter kommt einmal das Blut der Kinder und Kindeskinde!

Eine Katastrophe soll kommen, wenn die Notverordnungen aufgehoben werden? Was bestimmen denn praktisch diese Notverordnungen? Abbau der Leistungen bei den sozialen Einrichtungen! 50 Pfennig-Krankenschein, Einschränkung der Leistungen bei der Arbeitslosenversicherung, Kopfsteuer, Schenksteuer, Notopfer der Beamten etc.

Verhindert man mit dieser Politik die wirkliche Katastrophe des Volkes? Bedeutet die Regierung Brüning wirklich „Sanierung“ der wirtschaftlich finanziellen Verhältnisse? Nein! Die Diktatur Brüning kann nur die Katastrophe des Volkes hinauszögern, sie aber damit um so furchtbarer auswirken lassen! Noch wäre es Zeit, die Umstellung ohne Bürgerkrieg und ohne Blut vorzunehmen. Bald wird es hierzu zu spät sein!

Was sollen alle Maßnahmen der Regierung Brüning? Im Rahmen des bestehenden Systems mögen sie beachtlich sachlich sein. Aber — wer das System als faul, korrupt, als unmenschlich, unsittlich erkannt hat, wer weiß, daß es ohne Sturz dieses kapitalistischen Systems keine wirkliche Neuformierung des Lebensstandards des Volkes, der Massen geben kann, daß die Frage: Arbeit, Brot und Freiheit nur ihre Lösung erhalten kann auf Grund eines ganz neuen Systems einer Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung, der wird keinen Augenblick zögern, zu erkennen, daß alle diese Maßnahmen keinen Schritt vorwärts bedeuten, sondern nur in den Rahmen des Versuchs der weiteren Stabilisierung des

### AUS DEM INHALT:

Die Brüning'sche Reform wirkt sich aus / Die wichtigste Frage / Demokratie / Von der blutigen Internationale / Eine Reise durch Polen / Politische Blütlichter / Rußland (Fortsetzung) / Direktorengehälter, Tantiemen, Arbeitslosigkeit / Lohnherabsetzungen / Volkseinkommen und Statistik / „Das Vitus Heller-Organ ruft zur proletarischen Revolution auf“ — Auf Hellers Spuren, oder: Wie sag ichs meinem Kindel — Um die Partei — Aus der Bewegung.

Kapitalismus gehören! Man will nicht das Volk befreien, sondern man will das System mit allen Mitteln halten. Nicht das lebendige Volk, sondern der kapitalistische Staat soll „gerettet“ und „saniert“ werden. Die ganzen Sanierungsmaßnahmen Brünings sind nur Maßnahmen zur Sanierung des kapitalistischen Staates, der kapitalistischen Republik.

Es wird kein Stücklein Brot mehr geschaffen. Es wird keinem Arbeitslosen eine Stunde Arbeit beschafft. Es wird keinem Kleinbauern das Los erleichtert, es wird kein Wohnungselend gemildert, kurzum, es wird nichts getan und ausgelöst, was dort einhaken würde, wo die eigentliche Krisis unseres Volkes sitzt, wo das Elend sitzt, wo das Volk verelendet und gemordet wird an Leib und Seele.

Darum bedeutet die Weiterhaltung des Kurses der Regierung Brüning keine Erleichterung, kein Positivum, sondern sie bedeutet einen ganz grauenvollen Verrat an den Nöten des Volkes und vor allem an den schaffenden Massen in allererster Linie.

Die deutsche SPD. hat sich wieder als eine Partei erwiesen, die die stärkste Stütze des Kapitalismus der verfaulenden, korrumpierten Staats- und Volksordnung heutiger Prägung darstellt!

Die SPD. hat sich wieder als eine Partei erwiesen, die die Ideenhaftigkeit des Sozialismus in ihre Propaganda nimmt, um damit den wirklichen Sozialismus zu verhindern! Sie bedeutet für die deutschen proletarischen Massen eine größere Gefahr als selbst die Rechtsparteien!

Hier muß die Parole lauten für die verratenen Massen der SPD.: Entweder sie versagen ihren Parteibonzen die Gefolgschaft, schaffen von unten, aus ihren Massen, andere Führung — das wird bei dem Parteiapparat sehr schwer sein — oder, das Einfachste, sie bilden die Einheitsfront der Schaffenden und Ausgebeuteten, die antikapitalistische Front auf anderer Linie! Saßen statt den 140 SPD.-Leuten soviet CSRP-Vertreter heute im Reichstage, es sähe anders aus, die Entscheidungen würden rasch erzwungen werden! Hier liegt eine Aufgabe vor uns: Diese Erkenntnis hineinzufragen in die Massen der SPD.!

## Das Bankkapital diktiert!

Das internationale Bankkonsortium hat an die Gewährung eines Kredits von 600 Millionen Mark zwei Bedingungen geknüpft: 1. Daß das Kabinett Brüning bleibt, 2. daß die Löhne herabgesetzt werden. Die arbeitenden Massen können sich hierzu ihren politischen Vers selber machen! Der Anfang der Lohnsenkung im größeren Ausmaß wird in Berlin, in der Metallindustrie, gemacht. Stegerwalds Unternehmerpolitik im Kabinett Brüning ist wenigstens durch den Reichstagsbeschluß der gemeinsamen Front: KPD., Nationalsozialisten und SPD., daß Stegerwald den von den Metallindustriellen geforderten Schiedspruch nicht für verbindlich erklären darf, ein Riegel vorgeschoben worden. Der Zentrumsarbeitsminister Stegerwald hätte den Schiedspruch für verbindlich erklärt. Damit wäre die Fortsetzung des Berliner Metallarbeiterstreiks unmöglich gewesen, er wäre

elend zusammengebrochen und die Arbeiter hätten eine gewaltige Niederlage zu verzeichnen gehabt. Diesen Verrat an den Arbeitern hat wenigstens dieser Beschluß im Reichstage verhütet. Der Beschluß hat aber auch gezeigt, daß die Möglichkeit besteht, ohne blutige Revolution den Kapitalismus abzubauen, wenn die Massen des schaffenden Volkes wirklich eine Einheitsfront bilden würden, wobei sie auf allen Seiten nicht mehr die Partei sähen, sondern die Aufgabe des schaffenden Volkes. Nur die Parteimauern und die Parteibonzen von der SPD. und KPD. und die Hitlerbonzen verhindern bis heute noch diese Macht und Einheitsfront! Hinter der SPD. steht das Bankkapital. Hinter der KPD. Moskau und hinter Hitler das Produktionskapital von Schwerindustrie, Großagrarern, englisch-amerikanischen Öltrusts und englisch-amerikanischen Industriemagnaten.



# Die Brüning'sche „Reform“ wirkt sich aus.

Man brüstet sich, wie die Brüning'sche Finanzreform die Reichsfinanzen „sanieren“.

Wir können es keine Sanierung nennen, wenn man zugleich einen neuen Pump im Auslande aufnehmen muß in der Höhe von 600 Millionen Mark. Wir können es nicht als eine Sanierung betrachten, wenn man ein Schuldentilgungsgesetz macht, just in der Stunde, wo man neue Schulden machen muß.

Darüber hinaus aber ist diese ganze Sanierung nur eine Abwälzung der finanziellen Krisis vom Reiche auf Länder, Gemeinden und die breiten Massen des schaffenden Volkes.

In allen Gemeinden Deutschlands sieht mit dem kommenden Winter das graue Elend vor der Tür. Die Arbeitslosigkeit mehr sich. Hunderttausende werden neu arbeitslos. Von den alten Arbeitslosen werden Hunderttausende aus der Arbeitslosenversicherung ausgeschlossen und fallen den Wohlfahrtsämtern der Gemeinden zur Last. Die Gemeinden sind mit ihren Mitteln und Einnahmen am Ende. Sie können nicht die höheren Einkommen zur Lastentragung heranziehen. Sie müssen die Notverordnung Brüning's durchführen: Kopfsteuer!

Zunächst die Kopfsteuer. Man muß sich dieselbe in ihrer praktischen Wirkung ansehen, um das Ungeheuerliche und Unsätzliche einer solchen Steuer zu erkennen. Man komme uns doch bei keiner Wahl mehr mit der Phrase: „Wählt Politiker, welche die christlichen Grundsätze vertreten“,

wenn man damit Zentrumsrepublikaner meint! Denn in all diesen praktischen Maßnahmen ist kein Funke Christentum, sondern ganz nacktes Heidentum. Um mit dem „Observatore Romano“ zu sprechen: „Es ist eine Ironie, die um Rache schreit, jene teuflische Verunstaltung der Bergpredigt! Es ist gräßlich, wenn man es gut hat, den Armen zu sagen: Selig sind die Trauernden! Es ist gräßlich, wenn man im Satten sitzt, den Verzweifelnden zuzurufen: Alle müssen Opfer bringen.“ Ist das ein „Opfer“, wenn die Einkommensbezieher über 8000 Mark im Jahr bis zu 20 000 Mark Einkommen 12 Mark, für Einkommen unter 8000 Mark 6 Mark zahlen? 12 Mark für Einkommen von 25 000 Mark — ein Trinkgeld für diese Leute, 6 Mark für Familien mit einem Einkommen unter 8000 Mark (die Frau muß auch noch zahlen) die Lebenshaltungskosten für einen oder zwei Tage! Dazu die Schankstättensteuer etc.

Das Volk muß einfach zahlen! Ganz gleich, ob das Zahlen für den Reichetat, für die Ländersteuer oder für die Gemeindesteuern herausgeholt wird. Die breiten Massen, deren Einkommen ohnedies sich von Monat zu Monat verringert, muß höhere Lasten aufbringen, derweil auf der anderen Seite die Kapitalisten ihre Millionen, die sie diesem Volke abgestohlen haben, ins Ausland bringen.

Das ist keine „Sanierung“! Das treibt das schaffende Volk nur immer weiter ins Elend und führt es zur Katastrophe!

# Die wichtigste Frage!

„Du darfst kein nerhsames Leben haben, solange Millionen Menschen im Elend sind.“

Von Vitus Heller.

## 5. Die verschärfte Konkurrenz des verdrängten Westkapitalismus unter sich.

Dem westeuropäischen Kapitalismus sind durch den Weltkrieg und die daraus entstehenden weiteren Freiheitsbewegungen der Ostvölker, die Tore zu den Absatzplätzen des Ostens zugeschlagen. Rußland scheidet aus. Indien macht sich unabhängig. Chinas Kampf liegt in der gleichen Linie. Australien hat sich industrialisiert. Japan hat im Osten seine Industrie auf westeuropäische Höhe gebracht. Die Welt ist industriell gesättigt! Zwar noch nicht vollständig, aber der Sättigungsprozeß schreitet mit den politischen Emanzipationsbestrebungen der Völker der Erde rapide vorwärts.

Die westeuropäische Produktion, die vom Osten verdrängt wurde, hat ein beinahe um die Hälfte verringertes Konsumtionsfeld vor sich. Das ist für die Technisierung und Rationalisierung der europäisch-amerikanischen Industriegestaltung viel zu klein, um die aufs höchste gesteigerte Überproduktion an den Mann zu bringen. Das amerikanische Volk kann die Riesenproduktion der Ford- und Generalmotors-Automobilfabrikation nicht mehr aufnehmen. Ford und General-Motors streben nach Europa. Hier aber ist bereits eine Industrie, die ebenfalls Absatzschwierigkeiten hat. Zuerst handelt es sich bei solchen Industrien, die einen neu gewordenen Bedarf decken, in der ersten Periode, um die Deckung des landläufigen Bedarfs. Ist dieser Grundbedarf aber gedeckt, dann kommt für diesen Industriezweig nur die Deckung des jeweiligen Ersatzes in Frage. Z. B. die Industrie der König & Bauerschen Rotationsmaschinen. Zuerst, ein halbes Jahrhundert, konnte diese Industrie überall in Neuland einrücken. Die Druckereien der ganzen Welt standen ohne Rotationsmaschinen da. Wo eine solche Druckerei war, war ein natürliches Absatzgebiet. Heute aber hat fast jede moderne Druckerei ihre Rotationsmaschinen. Die erste Bedarfsperiode ist gedeckt. Neue Rotationsmaschinen werden nur dort verlangt, wo man den Betrieb vergrößert, wo man eine größere Maschine an Stelle der ersten, kleinen, anschafft, oder wo die ersten Maschinen aufgebraucht sind. Der Absatz ist in dieser zweiten, der eigentlich normalen Absatzperiode, viel verengt als in der ersten. Immer in den ersten Jahren einer technischen Erfindung wird die betreffende Industrie Massenabsatz haben, bis der Grundbedarf gedeckt ist. Dann kommt nur noch die Periode des Ersatzes. In dieser zweiten, mehr normalen Periode steht die Gesamtproduktion der Weltindustrie! Das allein schon bedingt eine Einschränkung des Absatzes auf dem gesamten Weltmarkt.

Nach der Verdrängung der amerikanisch-westeuropäischen Produktion vom Osten, nach der natürlichen Einengung des Absatzraumes, drängt diese kapitalistische Produktion auf verengtem Raume zusammen zu verschärfter Konkurrenz, die man wieder durch Kartell-Monopolbildungen etwas ausschalten will. Die Gewinnrate droht sich zu verringern. Um das zu verhindern, wird der Hebel an zwei Punkten angesetzt: An der Preispolitik und an der Arbeit. Der Kapitalismus drängt jetzt, stärker als je, dazu, mit möglichst wenig Aufwand an Zeit, Arbeitskraft und Betriebskapital, aber mit möglichst hohem Aktienkapital, möglichst hohe Gewinne zu halten, unter Umständen sie zu steigern! Das zusammengeballte Kapital drängt nach Betätigung. Da es dem Betriebe der Wirtschaft durch das heutige Geld- und Währungssystem, wie durch die ganze Wirtschaftsordnung des privatkapitalistischen Chaos entzogen wird, in den großen Banktresors als ungeheure Kreditsumme, die zur Verfügung steht, zusammengedrängt, wird das Aktienkapital erhöht — die Gewinnquote muß weiter vermehrt werden. Einmal versucht man, durch Monopole die Preise monopolartig zu halten und festzulegen. Internationale Kartelle und

Trusts sind dazu die Werkzeuge. Andererseits aber wird die verringerte Produktion innerhalb der einzelnen Betriebe dazu benutzt, um sich möglichst vieler Ausgaben in Form von Löhnen zu erledigen und die Menschen werden arbeitslos auf die Straße geworfen.

Nun beginnt aber der weitere Prozeß zur weiteren Verengung des Absatzmarktes. Im Auslande, im Osten, hat man den Absatzmarkt auf immer verloren. Diesen Absatzmarkt holt keine Politik und keine Wirtschaftsänderung mehr herein. Nun wird auch der Absatz im Innern des eigenen Landes auf ein ganz notwendiges Minimum beschränkt, weil die Massen keine Kaufkraft mehr haben, die Läden vollerefüllt sind.

Weitere Absatzstoppungen treten ein, es werden noch mehr Menschen entlassen und arbeitslos. Die Lasten der öffentlichen Fürsorge wachsen und drücken auf den ganzen Wirtschaftsprozess noch weiter erschwerend und hemmend — es treibt zur wirtschaftlich-sozialen Katastrophe, die in einer politischen ihren äußerlichen Ausdruck findet — der Kapitalismus treibt zur Revolution! Aber die Massen der Revolution müssen wissen, was sie wollen, wie sie die Dinge drehen, wenn sie den Kapitalismus aus dem Sattel geworfen haben!

Hier kommen wir an die Grundfragen, an die wirklich wichtigste Frage, um die es heute geht, um die es in erster Linie in unserm deutschen Volke geht. Denn um dieses deutsche Volk, um die Befreiung des deutschen Proletariats, um das Brot- und Arbeitschaffen für das deutsche Gesamtvolk von 67 Millionen Menschen handelt es sich.

## 6. Die Realitäten der notwendigen Neuordnung.

Wenn eine Not hereinbricht über ein Volk oder über eine Menschheit, dann stehen überall Reformatoren mit Vorschlägen auf. Eine ganze Reihe von Theorien und Vorschlägen fliegen heute auf die Tische des deutschen Volkes. Jeder hat sein besonderes „Rezept“, wie in einer Apothekenstaffage. Der eine sieht die Lösung in der Verstaatlichung der Banken, der andere in einem neuen „Währungs- und Geldsystem“, die anderen in der Durchsetzung „marxistischer Wirtschaftslehre“. Es ist ganz klar, daß ein Neuaufbau, eine Lösung der Lebensfrage unseres Volkes nur von der programmatischen Grundsicht einer zielklaren Idee und einer theoretisch einwandfreien und logisch richtigen Wirtschaftsgestaltung aus geschehen kann. Aber wenn die Menschen der proletarischen Revolution einmal praktisch am Tische sitzen und den Neuaufbau beginnen müssen, dann stehen vor ihnen die Tatsachen und Möglichkeiten, wie Notwendigkeiten der gesamten Realitäten, sowohl der ganzen Weltwirtschaft, wie vor allem die unseres eigenen Volkes selber.

Zunächst das grundsätzliche Ziel:

Es kommt nicht darauf an, die logisch einwandfreieste Wirtschaftstheorie auf den Thron zu heben, sondern es kommt grundsätzlich auf die Frage an: Wie gestalten wir ein Wirtschafts- und Gesellschaftssystem, das der sittlichen Zielsetzung des Menschen am vollkommensten dient.

Am vollkommensten, am menschenmöglichsten!

Es ist hier mit einer Utopie der ersten Sozialisten anzuräumen, die sich einen Zukunftstaar geträumt haben, in dem sowas wie ein irdisches Paradies wäre, eine Zukunftsordnung, in der alles schön, alles geordnet, alles auf dieser Basis des Schönen und Vollkommenen bleiben würde. Das ist wirklich Utopie und der heutige Sozialismus, sowohl der SPD, wie der Kommunisten und Bolschewisten ist von dieser Utopie längst abgekommen. Gerade der Bolschewismus in Rußland widerlegt diese Utopie auf das tiefste. Dort wissen die Bolschewisten, daß Sozialismus nicht bedeutet einen Zustand dauernder, gleichbleibender Glückseligkeit,

sondern daß er bedeutet: Ständige Arbeit, ständige Erfüllung, ständiger Aufbau und Ausbau, ständige Revolution, ja, ständige Revolution, d. h. ständiger Kampf um Verbesserung und Höherführung. Dies entspricht ja auch der christlichen Grundauffassung vom Menschensein, vom Erdenschicksal, von der Erbsünde wie der Grundursache Augustinus: „Der Mensch ist unruhig, bis er ruhet in Gott“ oder dem Satze Christi: „Ich bin nicht gekommen, den Frieden zu bringen, sondern das Schwert“. Und wenn auch die russischen Bolschewisten als Atheisten solche christlichen Grundsätze nicht theoretisch anerkennen, praktisch sind auch sie gezwungen, darnach zu handeln, weil das ein wirklich ewiges Menschheitsgesetz ist, das der Schöpfer selbst in die Gesamtheit legte, in ihr ganzes Sein, in ihre Herzen und in ihr Müssen, in die ganze Natur, die er geschaffen. Wie er ja auch jede Menschenseele geschaffen hat, die des Atheisten und die des Gottgläubigen, und weil in jeder Menschenseele ein göttlicher Funke schlummert, weil die Menschenseele von Natur aus christlich ist, auch die der Atheisten. Wie jedes positive Handeln ein Handeln in Gottes für Gottes Gesetz und Gottes Plan bedeutet, auch wenn es von einem Atheisten und Bolschewisten ausgeführt wird, sofern es in sich als Tat gut und positiv ist. Auch wenn es nicht auf kulturellem, sondern auf rein materiellem, auf rein wirtschaftlichen Gebiete liegt. Denn auch die Wirtschaft der Menschheit liegt in Gottes Willen und Gottes Plan und Gottes Ordnung! (Fortsetzung folgt.)

# Demokratie.

Wir müssen eine furchtbare Tatsache als Folge der Demokratie feststellen: Der Siegeszug der Demokratie durch die westeuropäischen Länder hat den modernen Finanzmännern eine Macht gegeben, wie sie sie niemals unter den feudalen Herrschaften besessen haben. Ohne Rücksicht auf Völkerschicksale, auf Regierungen und Parlamente hat diese Finanzmacht eine absolute Herrschaft über Wirtschaft, Industrie, Produktion ganzer Völker und Staaten erlangt, von der Tod und Leben dieser Völker abhängt. Diese Herrschaft dieser Mächte bedeutet Krieg und Unterdrückung, bedeutet Ausbeutung der Völker, bedeutet Ausbeutung des einen Volkes durch das andere, bedeutet innerhalb jedes Volkes Ausbeutung der einen Schichte über die andere. Die Produktionskräfte der Völker, Industrien, sowie Landwirtschaft, sind in diesem ganzen System der Geldherrschaft dieser Mächte so sehr verschuldet, daß sie wie Bankrotteure diesen Mächten gegenüber dastehen und ganz in deren Gewalt sich befinden. Diese Macht des Geldes hat uns alle in ihren Krallen: die Wissenschaft, die Schule, das Theater, die Politik, sogar die Religion! Unter der sogenannten Demokratie hat sich die furchtbarste Tyrannei der Weltgeschichte aufgebaut können, die Tyrannei des Geldes! Damit sind die modernen Staaten der Demokratie das Werkzeug der Ausbeutung der schaffenden Massen.

Doch: Wir haben heute gar keine wirkliche Demokratie. Wir haben eine Scheindemokratie. In Wirklichkeit regiert gar nicht das Volk in seiner Mehrheit und seinem sittlichen Mehrheitswillen. In Wirklichkeit regiert eine Kaste. Schon innerhalb der demokratischen Parteien herrscht nicht die Mitgliedschaft, gibt nicht die Wählerschaft mit ihrem Willen den Kurs an, sondern eine Schichte über dieses schaffende Volk gehobene Prominente. In fast allen Parteien kann man die Tatsache beachten, daß die Massen der Mitglieder und Wähler viel sozialer, revolutionärer, konsequenter sind als die Führerschichte (nur in der CSRP ist es umgekehrt). Auf den Parteitag, wo die Vertrauensleute beisammen sind, ist schon eine ganz andere Atmosphäre als in Volkerversammlungen! Aus diesem Grund auch nur ist es möglich gewesen, daß wir trotz des allgemeinen Wahlrechtes bis heute die Tatsache zu verzeichnen haben, daß in Deutschland, trotzdem die Hälfte seines Volkes direkt zum Proletariat gehört und ein weiteres starkes Drittel in die Front des schaffenden Volkes, eine dünne Oberschichte die Macht ausüben kann und zwar eine Macht, hinter welcher die Interessen der großen Wirtschafts- und Finanzmächte stehen.

Wirkliche Demokratie kann nur durch die Übernahme der Macht durch das schaffende Volk selber und durch die tatsächliche Ausübung dieser Macht, durch die Ausübung der allgemeinen Gewalt der Mehrheit des Volkes, gestaltet werden. In der kapitalistischen Demokratie kommt aus der Bauern- und Arbeiterschichte nur eine ganz verschwindende Minderheit „nach oben“, bringt es „zu etwas“ und geht dann in der Schichte der „Unterdrückten“ auf, wird selbst zum Werkzeug der Unterdrückung. Die Besetzung der Regierungs-, Polizeipräsidentenposten durch die SPD. zum Beispiel, zeigt diese Tatsache sehr deutlich.

Wirkliche Demokratie wird nur hergestellt, wenn einmal in einer Übergangsperiode die Mehrheit des Volkes aufsteht und die Herrschaft über die kapitalistische Minderheit antritt, d. h. wenn die heute von der dünnen Oberschichte unterdrückte Masse und Klasse in ihrer überzeugenden Mehrheit zur Niederhaltung der ausbeutenden Klasse durch die allgemeine Gewalt der Mehrheit des Volkes schreitet und dann allmählich die Klassengegenstände überhaupt aufhebt. Der politischen Demokratie muß unbedingt die wirtschaftliche Demokratie vorausgehen. Ohne die wirtschaftliche Demokratie gibt es auch keine politische. Die jetzige Demokratie kann nur den einen Sinn haben, mit ihren Mitteln die Mehrheit des Volkes, das sind die schaffenden Massen, in den Besitz der politischen Machtmittel des Staates zu bringen und dann mit diesen Machtmitteln des Staates die wirtschaftliche Demokratie, d. h. die Wirtschaftsordnung des Sozialismus aufzubauen. Wenn die Ausbeutung abgeschafft ist, gibt es auch keine Herrschaft der Ausbeuter mehr in Staat und Gesellschaft.



# Von der blutigen Internationale

## Die technischen Nottrupps des neuen Krieges — Die kapitalistischen Schutztrupps des Bürgerkrieges.

### Aus d. Memorandum zur deutschen Abrüstungspolitik

Carl Mertens übersandte am 12. September 1930 an einige Völkerverbandsdelegationen und Pressevertreter ein Memorandum zur deutschen Abrüstungspolitik, dem wir Folgendes entnehmen. (In der deutschen Presse aller Richtungen wurde er dafür als „Lump“ bezeichnet).

Die deutsche Propaganda, die es sich zum Ziele setzt, die deutsche Öffentlichkeit mit Mißtrauen gegen das aktuelle Maß der deutschen Sicherheit zu erfüllen, arbeitet besonders gern und oft mit summarischen Vergleichen, nach denen einer „vorausichtlichen Kriegsstärke Frankreichs“ von 4,5 Millionen Mann eine „vorausichtliche Kriegsstärke Deutschlands“ von 100 000 Mann und einer französischen Friedensarmee von 600 000 Mann eine deutsche Friedensarmee von 100 000 Mann gegenüberstünden. Diese Vergleiche sind absolut falsch. Folgende Zusammenstellung kann einen ungefähren Überblick über die tatsächlichen Verhältnisse geben:

	Frankreich	Deutschland	Polen
	(in 1000 Mann rund)		
Armee in Europa	316	99	266
Militarisierte Polizei, Grenzformationen und Bahnschutz	36	110	63
Truppen in Europa	352	209	329
Kolonialtruppen	306	—	—
Irreguläre und militärische Wehrverbände Deutschlands	15	150	—
Einlangestellte des Heeres, die in der polnischen und französischen Armee enthalten sind	—	15	—
Mithin total:	675	374	329

Die ungefähre Verteilung dieser Effektivbestände ist folgende:

	Frankreich	Deutschland	Polen
Zentralbehörden etc.	15 000	6 000	7 000
Infanterie	295 000	82 000	150 000
Kavallerie	35 000	16 000	18 000
Artillerie	85 000	11 000	50 000
Geniestruppen	5 000	6 000	6 000
Lufttruppen	4 000	—*)	6 000
Fahr- und Kraftfahrtrup	35 000	6 000	6 000
Verwaltungstruppen	15 000	17 000	10 000
Gendarmarie	36 000	110 000	63 000
Irreguläre u. a.	18 000	150 000	—
	675 000	374 000	329 000

\*) Ungefähr 3 000 kriegsverwendungsfähige Piloten sind in den 100 000 unter „Irreguläre“ verzeichneten Militärkräften der Wehrverbände enthalten.

Unverhältnismäßig schwieriger ist es, die tatsächliche vorausichtliche Kriegsstärke der drei Länder anzugeben.

Für Frankreich wird sie von deutscher Seite auf rund 4 Millionen Mann geschätzt, für Polen auf rund 2 Millionen Mann. Für Deutschland dürfte sie zwischen 2 und 3 Millionen liegen.

Aus dieser Aufstellung geht hervor, daß das tatsächliche Rüstungsverhältnis weitaus günstiger für Deutschland ist, als bei oberflächlicher Betrachtung scheint.

Eine andere Methode der deutschen Propaganda, die zu ganz falschen Schlußfolgerungen führen muß, besteht darin, daß

man die Heeresausgaben, die tatsächlichen Ausgaben für die militärische Sicherheit also, miteinander vergleicht und den 480 Millionen Heeresausgaben Deutschlands die rund 1,7 Milliarden französische Heeresausgaben gegenüberstellt. Auch hier kann nur eine Zergliederung der Heeresausgaben wirkliche Klarheit schaffen:

	Deutschland	Frankreich
	(in Millionen Reichsmark)	
Kriegsministerium	480,0	958,0
Marineministerium	180,0	414,0
Luftfahrtministerium	*)	295,0
Kolonialministerium	—	86,0
Besatzungstruppen	—	86,0
Pensionen	1636,0	1130,0

\*) Ausgaben Deutschlands, die in den angeführten französischen Etats enthalten sind:

Reichswasserschutz	4,0
Luftfahrtindustrie	85,0
Städteausgaben für Luftfahrt	50,0
Förderung des Kraftfahrwesens (total 4,0)	2,0
Beihilfen für Munitions- und Waffenbetriebe	15,0
Städteausgaben für Kasernen und Übungsplätze	10,0
Reichsbahnschutz	30,0
Polizeianteil (total 800,0)	600,0
Rüstungsausgaben total	2858,0
Abzug der französischen Kolonialausgaben, die in Deutschland nicht vorhanden sind	330,0
Mithin zu vergleichen	2528,0
oder ohne Pensionen	1509,0

Bedenkt man, daß in dieser Zusammenstellung die großen Ausgaben, die in Deutschland von dritter Seite für militärische Zwecke gemacht werden, wie Ausgaben der Wehrverbände für Uniformierung etc., Ausgaben der Industrie für Versuche und Einrichtungen, Ausgaben großer Wirtschaftsverbände für Selbstschutzformationen etc., Ausgaben, die in Frankreich durch das Militärbudget gedeckt werden müssen, nicht enthalten sind, so erkennt man, daß Deutschland für seine militärischen Sicherheitsfaktoren tatsächlich mehr ausgibt als Frankreich, während Polen überhaupt nur 450 Millionen Mark Rüstungsausgaben aufweist.

„Der Syndikalist“ schreibt Folgendes: Dem „Heidelberger Tageblatt“ vom 18. 9. 1930 entnehmen wir, daß die Polizeibereitschaft Heidelberg eine mehrtägige Übung im badischen Hinterland veranstaltet habe, bei der „Aufgaben im größeren Verbands- und im größeren Raume“ erfüllt werden sollten. Das bedeutet also, daß diese angebliche „Polizei“ rein militärische Manöver veranstaltet. Diese nicht absetzbare Tatsache ist wichtig. Welches Geschrei über Landesverrat veranstaltete aber vor einigen Wochen die deutsche Presse, als

### Polizei oder Militär?

„Der Syndikalist“ schreibt Folgendes: Dem „Heidelberger Tageblatt“ vom 18. 9. 1930 entnehmen wir, daß die Polizeibereitschaft Heidelberg eine mehrtägige Übung im badischen Hinterland veranstaltet habe, bei der „Aufgaben im größeren Verbands- und im größeren Raume“ erfüllt werden sollten. Das bedeutet also, daß diese angebliche „Polizei“ rein militärische Manöver veranstaltet. Diese nicht absetzbare Tatsache ist wichtig. Welches Geschrei über Landesverrat veranstaltete aber vor einigen Wochen die deutsche Presse, als

## Eine Reise durch Polen.

von Wolf Bernau.

### Vorbemerkung:

Bereits lange vor der Zeit, da unser „Seekadet“ (Treviranus) sich nicht genug tun konnte in seinen Ausfällen gegen den östlichen Nachbarn, hatte ich die Vorbereitungen zu einer Studienfahrt durch Polen getroffen. Sie erfolgten auf Grund einer Einladung von polnischer Seite. Zweck der Reise sollte sein, durch persönliche Fühlungnahme mit den verschiedensten Kreisen, durch eigene Erfahrungen sich ein Bild zu machen von dem Lande, dem deutscherseits vielfach nichts anderes zugeschrieben wird als blindwütender Haß gegen Deutschland, gegen jedes deutsche Wort.

Ich wurde gewarnt, man nahm es mir sehr übel, daß ich — ausgerechnet während der Treviranuspsychose — nach Polen fuhr! Ich versuchte, die Patrioten zu beruhigen; gerade in jenen überhitzten Tagen war die Einladung herzlich erneuert worden. Die Gastfreunde in Polen wußten und wissen genau, daß ein „Seekadet“ schließlich nicht ein ganzes Volk bedeutet, daß politische Haßsänge nichts zu tun haben mit der Bereitschaft der Völker, einen Zustand herbeizuführen, der beide erträglich und ihrer würdig ist.

### Außerer Verlauf.

Alle Wege waren geebnet. Visum erhielt ich ohne weiteres. Für sämtliche Fahrten auf polnischer Bahn wurde ein 80% iger Nachlaß gewährt. Leider standen uns nur vierzehn Tage zur Ausführung der Reise zur Verfügung. Innerhalb dieser kurzen Zeit besuchten wir Lodz, Warschau, Wilna, Gdingen, Krakau und Zakopane in der Hohen Tatra.

Wohin uns die Reise auch führte, nirgends bemerkten wir die geringste unfreundliche Haltung. Die Fahrt war auf das beste organisiert. Wir verstanden kaum ein Dutzend Worte Polnisch. In sämtlichen Städten, wo wir uns aufhielten, in Wilna so gut wie in der Tatra wurde Deutsch gesprochen. In den Tagen, da verschiedentlich deutschfeindliche Demonstrationen stattfanden — natürliche Folge der Treviranusorgie — ging ich in Warschau wiederholt allein in Geschäfte, in Kaffeehäuser, die dicht besetzt waren. Trotzdem ich nur Deutsch sprach, offen deutliche Zeitschriften las — ich wurde in keiner Weise behelligt. Es

kam vor, daß Käufer, die um mich herumstanden, Hilfe brachten, Dolmetsch machten, wenn das Personal meine Wünsche nicht verstand. . . .

Während unserer Warschauer Aufenthaltes besuchte ich das Sejmgebäude. Ich hatte einen bestimmten Grund. In Berlin war ich, auf schnellstem Wege an die Luft befördert worden, als ich die Absicht kundgab, das Innere des Reichstages zu besichtigen; es würde umgebaut, Führungen fanden keine statt, lautete der Begleittext! Mein Gott, ich konnte schließlich nicht warten, bis die mit ihrem Kram fertig waren!

In der Vorhalle des Sejms stand ein militärischer Posten! Kein vielversprechendes Omen, in der Tat! Auf meine bescheidene Anfrage, ob wohl eine Besichtigung gestattet sei, klingelte der Soldat sofort einem Diener, der mir alles Sehenswerte zeigte: die Sitzungssäle, die Räume des Senats, der Abgeordneten, Fraktionszimmer, kurz alles, wofür ich mich interessieren konnte. Und dies trotz der Umbauten, die auch im Sejm vorgenommen wurden!

In Gdingen wollten natürlich unsere Fotografen Aufnahmen machen. Wir wußten daß ein Teil zum Kriegshafen gehört. Wir sahen während der Rundfahrt einige Torpedoboote und einen alten Kasten von Linienschiff, an dem polnische Matrosen herumkletterten. Wir konnten nach Herzlust knipsen; kein Mensch hat uns daran gehindert.

Ein anderes Erlebnis am Ende unserer Fahrt! Wir waren uns im unklaren über die Abfahrtszeit unseres Zuges Krakau-Prag. Kurz vor der Ankunft in Krakau mischte sich ein junger Pole in unser Gespräch. Er stellte sich uns als Ingenieur vor, der in Berlin studiert hatte. In liebenswürdigster Weise hieß er uns über die Anschlußstellen auf. Bei der Ankunft in Krakau mußte er in Strömen. Wir mußten mit unserm Gepäck zum Westbahnhof. Der junge Ingenieur schleppte den Koffer unserer Kollegin durch den Regen, besorgte die ermüdeten Karten bis zur tschechischen Grenze. Als sich die Kollegin für seine Ritterlichkeit bedankte, erwiderte er abwehrend: „Ich wollte Ihnen gerne noch stundenweit Ihr Gepäck tragen, wenn ich wüßte, daß Sie in der Heimat Gutes über unser geschmältes Polen berichten werden!“

Kleine Episoden sind es nur, die ich erwähnte, Erlebnisse, wie sie sich täglich während unserer Fahrt zutrugen. Aber gerade sie sind geeignet, die Gesinnung der Menschen deutlich zu machen. Ich habe keinerlei Auftrag, Polen Schmeicheleien zu sagen, kenne keinen Grund, der mich bestimmen könnte, anderes

Carl Mertens in einem „Memorandum zur deutschen Abrüstungspolitik“ feststellte, daß Deutschland neben der offiziellen Reichswehr und Reichsmarine noch 110 000 Mann „militarisierte Polizei, Grenzformationen und Bahnschutz“ zu seinen militärischen Rüstungen zu rechnen habe!

### Deutsche Flugrüstung.

Im Militärwochenblatt Nr. 9 vom 4. September 1930 findet sich folgende Anzeige:

Die Inhaber des deutschen Patentes Nr. 448 323, betreffend: „Mit der Propellerwelle verbundene Steuerung für Maschinengewehre“ sind bereit, dieses Patent zu verkaufen oder darauf Lizenzen zu erteilen. Etwaige Anfragen unter Nr. 2780 an die Geschäftsst. d. Hl. Berlin SW. 68, Kochstr. 68 erbeten.“ Wieder ein Beweis der deutschen Flugrüstung!

### Die Polizeibildungen im Kreise Waldbröl.

Auf eine Kleine Anfrage über angebliche Vorbereitungen des Landrats des Kreises Waldbröl für den Einsatz staatlicher Polizei hat der Preußische Minister des Innern folgende Antwort erteilt:

„Es handelt sich um eine der üblichen, der Weiterbildung leitender Polizeibeamten dienenden Polizeibildungen, bei deren Durchführung die Teilnehmer vor Aufgaben gestellt werden, wie sie an die moderne Polizei heranreifen. Solche Übungen sind weder gegen eine bestimmte Partei noch gegen einen bestimmten Personenkreis gerichtet; dies geht in vorliegendem Falle schon daraus hervor, daß die Übung in einer Gegend stattfand, die, wie auch in der „Kleinen Anfrage“ anerkannt wird, von durchaus friedlicher Bevölkerung bewohnt ist. Selbstverständlich soll aber durch solche Übungen auch die Polizei für ihre Aufgabe, die Staatsautorität gegen Unruhestifter aufrecht zu erhalten, geübt werden. Im übrigen ging die Übung mit nur wenigen Teilnehmern gänzlich unauffällig vor sich. Die Behauptung, daß Unruhe in die Bevölkerung getragen worden sei, ist unzutreffend. Noch nicht einmal die Presse hat davon Notiz genommen. Erst nach 6 Wochen brachte eine den Antragstellern nahestehende Zeitung einen Abdruck der vorliegenden Kleinen Anfrage und darunter die Behauptung, daß in der Bevölkerung Unruhe entstanden sei. Der genannte Landrat hat mit der Veranstaltung der Übung selbst nicht das geringste zu tun.“

### Kriegsvorbereitungen:

England: Anlässlich der letzten Manöver hat man ein neues Abwehrgeschütz für die Flotte in Gebrauch genommen. Es besteht aus zwei Typen, dessen einer 3 und dessen anderer 4 Läufe hat. Die Abschußgeschwindigkeit ist sehr groß und die Projektile sind groß genug, um jedes Flugzeug, das in einen fortwährenden Projektilregen gelangt, unschädlich zu machen. Bezüglich des Richtens der Maschinengewehre und ihrer Montierung wird die strikteste Geheimhaltung bewahrt. — Frankreich: An den großen Herbstmanövern, die an der italienischen Grenze stattfanden, nahmen 68 000 Mann teil. Über Toulon fanden große Luftmanöver statt, wobei Angriff und Verteidigung im Luftkrieg praktische Anwendung fanden. Die Autoritäten untersuchen nunmehr die Brauchbarkeit der allerneuesten Mittel auf dem Gebiete der Luftabwehr. In Le Havre sind zwei neue Kriegsschiffe zu Wasser gelassen worden, der Torpedojäger „Vautour“ und das Unterseeboot „Méduse“. — Italien:

als Tatsächliches zu berichten, wie ich und was ich auf der Fahrt durch Polen erlebt, welche Eindrücke ich von diesem Lande gewonnen habe.

Wir waren Gäste der Behörden, Städte, der Schriftsteller- und Journalistenverbände. Wir lernten Menschen kennen, aller Stände, aller Konfessionen. Sie scheuten niemals eine offene Aussprache. Über die Korridorfrage, das Danzig-Problem, über die Minderheitsangelegenheiten wurde diskutiert. Wenn die polnischen Herren uns entgegenhielten, daß ein Volk von 31 Millionen Menschen Anspruch auf einen Zugang zum Meere hätten, waren sie hierin im Unrecht? Besonders als sie anführten, daß Deutschland Hunderte von Kilometern bestes Hafengelände besäße, Polens Zugang zum Meere bei Gdingen betrüge rund 70 km anbaufähiges Hafengelände. — Die heikle Korridorfrage könne doch durch beiderseitige Verhandlungsbereitschaft einer Lösung nähergebracht werden. Ob die deutschen Politiker des Glaubens wären, durch immerwährende Drohungen gegen ein nach jahrhundertlanger Knechtschaft wieder zur Nation erwachtes Volk eine glücklichere Beantwortung zu finden. — Warum fände man es nicht der Mühe wert, vom neuen Staate, seinem Willen zum Leben Kenntnis zu nehmen. Ob 31 Millionen keine Existenzberechtigung hätten. —

Man solle sich gegenseitig erst mal kennen lernen. Die geistige Elite beider Länder, Kopf- wie Handarbeiter möchten miteinander in Verbindung treten. Wenn die geistigen Führer erst mal die Brücken der Verständigung geschlagen hätten, so wäre einer nachfolgenden politischen Aussprache bereits das Gift gegenseitigen Mißtrauens entzogen.

Wir haben während dieser Diskussion wiederholt die uns überraschende Feststellung machen können, daß unsere polnischen Gastgeber über deutsche Technik, Literatur, kurz in allen Zweigen der Wissenschaft sehr genau orientiert sind. In den Buchhandlungen sind die wichtigsten deutschen Werke im Original vorrätig.

Wer in Deutschland findet es seiner würdig, Polens wechselvolle Geschichte, dessen einzigartige Literatur, seine uralten Heiligtümer zu studieren?

Man spricht ihm jede Lebensberechtigung ab, nimmt keine Notiz. Unterdessen ist dieses Land über Nacht zu einem modernen Staate herangewachsen, enthält in sich bewunderungswürdige Kräfte; zeigt aber auch all die Mängel und Fehler, die Leiden und Nöte, wie sie unser kapitalistisches Zeitalter der Menschheit gebracht hat. (Forts. folgt).



Das italienische Ministerium für Luftfahrt hat beschlossen, zur Ausbreitung seiner Luftflotte überzugehen, weil dadurch 6000 Menschen Arbeit verschafft werden soll. — Persien: Die persische Regierung trägt sich mit der Absicht, eine große Bestellung Militärflugzeuge vorzunehmen. Sie hat verschiedene Länder ersucht, Flugzeuge zur Beschichtigung nach Teheran zu senden. Von der britischen Luftfahrt in Irak sind 4 Maschinen nach Persien abgegangen. Man erwartet, daß auch französische und italienische Flugzeugwerke am Auftrag beteiligt werden sollen. — Rumänien: Der rumänische Finanzminister ist zwecks Verhandlungen, insbesondere mit Schneider in Creusot, nach Paris abgereist. — Rußland: Auf der letzten Zusammenkunft der kleinen Entente in Belgrad hat Rumänien mitgeteilt, daß sich Rußland im Augenblick die Luftflotte ganz besonders angelegen sein läßt, und diese bereits jetzt als die stärkste der Welt betrachtet wird. Unter Führung deutscher Techniker und Fachleute hat Rußland nun bereits mehr als 4300 Flugzeuge ausgerüstet, wobei 1900 große Gefechts- und Bombardiermaschinen, die eine Geschwindigkeit von 370 km pro Stunde entwickeln können und die mit 5 Maschinengewehren und 4 Revolverkanonen ausgerüstet sind. Diese Flugzeuge genügen den höchsten Anforderungen. Sie schlagen jeden bisherigen Höhenrekord und können bis zu 20 Tonnen Torpedos und Bomben mitführen. Sie können, ohne zu landen, 4000 km zurücklegen. Man erwartet in Rumänien, daß mit einer solchen Luftflotte die Sowjet-Union in einigen Stunden die großen Städte, Arsenale, Fabriken, Ötwerke, Verkehrsverbindungen usw. vernichten kann und jede ausschlaggebende Verteidigung unmöglich macht. Das Sowjetheer verfügt ferner über ungefähr 500 Sorten Giftgas, desgleichen über Gas zur Entwicklung von Deckungswolken und künstlichen Nebel. Die Fabriken, die diese Gas herstellen, befinden sich, wie übrigens der überwiegende Teil der Rüstungsindustrie Sowjetrußlands, in Tula. Ein anderer Teil der Rüstungsindustrie ist im Uralgebiet angelegt. In militärischen Kreisen Rumaniens ist man der Meinung, daß unverweilt Maßnahmen getroffen werden müssen gegen diese aus dem Osten drohenden Gefahren. Man hat sich mit dem polnischen Bundesgenossen, dem dieselbe Gefahr droht, in Verbindung gesetzt. — China: Die Munitionsfabrik „Svenka Metallwerke“ in Schweden hat die schwedische Regierung um Zustimmung für Ausfuhr von 10 Millionen Mausexpatronen an die chinesische Regierung ersucht. Die Fabrikdirektion betont dabei, daß diese große Order unter den gegenwärtigen schlechten Verhältnissen Arbeit für 100 Arbeiter auf die Dauer von 10 Monaten bedeutet. Auch andere Länder, wie die Vereinigten Staaten, Deutschland, Norwegen, Belgien und Holland liefern fortwährend Munition und Kriegsmaterial an China. — Süd-Slavien: Das Belgradische Organ „Politika“ schreibt: „Man bemerkt, daß in militärischen Kreisen große Betriebsamkeit herrscht und daß besondere Maßnahmen in den Grenzgebieten gegen Italien getroffen werden. Die Regierung hat auch in zehnter Ordnung alle pensionierten Offiziere wieder in aktiven Dienst gestellt.“

### Der Lehrmeister der Blutigen!

Friedrich der Große? Nationale Deutsche sollten den Kult mit diesem Preußenkönig endlich fallen lassen, vor allem aber Hitlerleute. Denn das ist doch Tatsache, daß er nie Deutschland sah, sondern nur die Machtgestaltung des preussischen Thrones, der Dynastie. Ihm war es wurscht, ob Österreich zugrunde ging, wenn sein Preußen Schlesien einacken konnte; ihm war es sogar im Testament noch Herrensache, dafür einzutreten, daß das deutsche Elsaß den Franzosen niemals abgenommen wird. Dafür bezog dieser allerdeutsche der Deutschen vom französischen König seine Hunderttausende an Subsidiengeldern. Diese geschichtlich festgestellten Tatsachen dürfen heute dem deutschen Volke doch nicht vorenthalten werden!

## RUSSLAND

DER AUFBRUCH EINES VOLKES  
Von Wilhelm Hammettrath.

(2. Fortsetzung.)

Hier sind die Menschen noch wie Kinder, mit der Natur, mit dem Werden verbunden, verwachsen. Wie Kinder freuen sie sich, — sind auch wie Kinder „grausam“ unter Umständen („grausam“ für den klugen Erwachsenen!) — immer „unberechenbar“. — Sie freuen sich über jede kleine Errungenschaft; es sind nicht so sehr die Errungenschaften selbst, die mich dabei freuen, sondern ihre Freude daran, ihr Jungsein und feuerreifes Weiterarbeiten, ganz vertieft. Das ist das Richtige! Daß die das noch können! Das läßt ungebrochene Kräfte sehen und Dinge erwarten, die unmöglich zu erreichen sind. Ihnen gehört die Zukunft, — wie dem Kinde, das selbst nicht weiß, was alles aus seinem Tun „herauskommt“.

Dort in Rußland ist Volk. Bei uns sind Parteien, Gruppen, Einzelbewegungen, viele, gute, — dort aber ist ein großer Strom. Wie man sich zu diesem Strome stellt, ist gleichgültig; man muß ihn aber sehen, wenn man nicht blind sein will. Und jeder, der in Rußland war — ganz gleich welcher Parteirichtung —, sieht dort diese eine große Tatsache (begleitet oder wütend fühlt er sie), daß dort ein energischer starker Willensstrom alles beherrscht. Dort schafft ein Ganzes! Wieder ein Volk! Darüber müssen wir nachdenken! Nur das ist die Bedeutung Rußlands für sich, für die Weltgeschichte, für uns. Was das Volk schafft, seine Zukunftsrealität, weiß noch keiner. Wie das Volk jetzt schafft, in welchem Kleid, in welcher Form, das ist nur Übergang. Jetzt heißt es erst freilegen, — das ist die Aufgabe des Bolschewismus. Schon wachsen die Kräfte heran!

Die Einzelheiten lernen sie von uns, — aber was bei uns Einzelnes ist, geht dort sofort in die Breite, ins Ganze, Jugendbewegung, Spiele, Schulreformen, Musterbetriebe, neue Methoden, — bei uns wird alles ausgedacht, und als Muster hingestellt, — dort aber wird es ins Breite und ins Ganze hinübergeführt. Bei uns sind das einzelne auserwählte Seelen und Stellen, — da drüben aber ist das Volk. Und bei uns sind es vielleicht oft nur Gedanken und Worte, — da drüben aber wird es getan.

Was bei uns an idealen Dingen da ist, lebt nur wie auf einer Insel, wie eine Nipsache, und kann sich auf die Dauer nicht in der kapitalistischen Umgebung halten. Mit den Dingen und Menschen der Jugendbewegung sieht's z. B.

### Militärzusammenstöße.

In Argentinien fand eine Militärrevolte statt. — In Britisch-Indien haben an der nordwestlichen Grenze englische Truppen wieder gegen Eingeborene gekämpft. Auf Seiten der Engländer fielen 10, hingegen auf Seiten der Eingeborenen 26 Tote. — Die Kurden sind von den Türken besiegt und in ihr Gebiet zurückgetrieben worden, was seitens der Türken mit unbeschreiblichen Grausamkeiten geschah. Die Zahl der Toten ist nicht bekannt. — China: Nationalistische Flugzeuge haben Tsing-teau in Hunan bombardiert, wobei es viele Tote und Verwundete gab. Eine Untersuchung der 33 Flugzeuge, die bisher heruntergeschossen wurden, ergab, daß die meisten dieser Maschinen von den Vereinigten Staaten und die übrigen von Deutschland geliefert wurden.

## Das Mittel zum wirklichen Frieden.

Keine Regierung gibt jetzt zu, daß sie das Heer unterhalte, um gelegentliche Eroberungsgelüste zu befriedigen, sondern der Verteidigung soll es dienen. Jene Moral, welche die Notwehr billigt, wird als ihre Fürsprecherin angerufen. Das heißt aber, sich die Moralität und dem Nachbarn die Immoralität vorbehalten, weil er angriffs- und erobrerungslustig gedacht werden muß, wenn unser Staat notwendig an die Mittel der Notwehr denken soll; überdies erklärt man ihn, der genau ebenso wie unser Staat die Angriffslust liegend und auch seinerseits das Heer vorgehlich nur aus Notwehrgründen unterhält, durch unsere Erklärung, weshalb wir ein Heer brauchen, für einen Heuchler und listigen Verbrecher, welcher gar zu gern ein harmloses und unglückliches Opfer ohne allen Kampf überfallen möchte. So stehen nun alle Staaten jetzt gegeneinander: sie setzen die schlechte Gesinnung des Nachbarn und die gute Gesinnung bei sich voraus. Diese Voraussetzung ist aber eine Inhumanität, so schlimm und schlimmer als der Krieg; ja, im Grunde ist sie schon die Aufforderung und Ursache zu Kriegen, weil sie, wie gesagt, dem Nachbar die Immoralität unterschiebt, und dadurch die feindselige Gesinnung und Tat zu provozieren scheint. Der Lehre von dem Heer als ein Mittel der Notwehr muß man ebenso gründlich abschwören als den Eroberungsgelüsten. Und es kommt vielleicht ein großer Tag, an welchem ein Volk, durch Kriege und Siege, durch die höchste Ausbildung der militärischen Ordnung und Intelligenz ausgezeichnet und gewöhnt, diesen Dingen die schwersten Opfer zu bringen, freiwillig ausruft: „Wir zerbrechen das Schwert!“ und sein gesamtes Heerwesen bis in seine letzten Fundamente zertrümmert. Sich wehrlos machen, während man der Wehrhafteste war, aus einer Höhe der Empfindung heraus, — das ist das Mittel zum wirklichen Frieden, welcher immer auf einen Frieden der Gesinnung ruhen muß, während der sogenannte bewaffnete Friede, wie er jetzt in allen Ländern einhergeht, der Unfriede der Gesinnung ist, der sich und dem Nachbarn nicht traut und bald aus Haß, bald aus Furcht, die Waffen nicht ablegt, Lieber zugrunde gehen, als sich hassen und fürchten machen —, dies muß einmal die oberste Maxime jeder einzelnen staatlichen Gesellschaft werden! — Unseren liberalen Volkvertretern fehlt es, wie bekannt, an Zeit zum Nachdenken über die Natur der Menschen; sonst würden sie wissen, daß sie umsonst arbeiten, wenn sie für eine „allmähliche Herabminderung der MIBHlast“ arbeiten. Vielmehr: erst wenn diese Art Not am größten ist, wird auch die Art Gott am nächsten sein, die hier allein helfen kann. Der Kriegsglorienbaum kann nur mit einem Male, durch einen Blitzschlag zerstört werden; der Blitz aber kommt, ihr wißt es ja, aus der Wolke und aus der Höhe. —

Friedrich Niessche.  
1879 in: „Der Wanderer und sein Schatten“.

## Politische Blitzlichter.

Das Festschreiben von Hitlerleuten in Berlin war keine revolutionäre Tat, sondern ein Pöbelreich licherlicher Art. Selbst der „Völkische Beobachter“ schämt sich nach außen solcher Taten und nennt die Täter (lauter Nationalsozialisten): „Pöbel“.

Strasser schlug im Reichstage in seiner ersten Grundsatztrede politische Töne an: Sie wollen noch keinen Krieg (aber sie führen ihn herbei), sie wollen auch keine Aufrüstung, sondern verlangen, daß alle abrüsten, zwar beschimpft man ehrliche Pazifisten, die nichts anderes verlangen), aber solange die anderen nicht abrüsten, müßten wir das Recht zur Aufrüstung haben. — Das ist der gleiche Zirkelschluß, den auch die Geßler, Grotzer, Stegerwald, Joos, Dr. Wirtl und mancher SPD-Minister vertreten hat: Gib mir zuerst deinen Apfel, dann bekomme ich deinen Apfel! Aber keiner gibt ihn her, weil keiner dem anderen traut. Hier liegt es eben! Wenn wir verlangen wollen, daß die anderen abrüsten, dann müssen wir bei uns eine Atmosphäre des Vertrauens schaffen. Das soll keine Entmanung des deutschen Volkes sein. Der Mensch, der ein Duell aus innerer stülicher Kraft ablehnt, beweist mehr Männlichkeit und Zucht und mehr Kraft, als der, der den anderen über den Haufen schießt! Unser Volk wird noch lange brauchen, bis es zu einer wirklich deutschen, männlichen Haltung gerät, die den Frieden schafft, ohne das eigene Volkstum wegzurufen!

Im preussischen Landtag haben Zentrum und SPD zusammengehalten wie Stahl und Eisen, um eine Landtagsauflösung zu verhindern. Man muß natürlich die mächtigste und letzte Hochburg halten, in der man so brüderlich die Posten verteidigen konnte. Dafür hat dann die SPD im Reichstage dem Zentrum den Dienst erwiesen, für die Regierung Brüning einzutreten — weil eine Hand die andere wäscht. Obigen: Eine Landtagsauflösung in Preußen würde eine ähnliche Lage schaffen wie in Sachsen oder im Reichstage. Und können die Nationalsozialisten in die Regierung, würden sie das Besetzungsbuch nur umkehren. Statt daß Zentrumswähler in ganz Preußen kämen, würden eben dann die Manager der Nationalsozialisten diese Posten besetzen. Denn darauf warten dort sehr viele. Der ganze Nationalsozialismus ist doch nichts anderes, als daß jene Schicht, welche verhindert wurde, aus dem Kriege mit lohnenswerten geschmückten Hauptern am Brandenburger Tor jubelnd einzuziehen und dann glänzende Karrieren zu machen, jene in die ganz simple Bürgerlichkeit zurückgeworfene „erste Menschenklasse“ der Achsenmühle, wieder an die Herrschaft gelangen will. Daraus ist auch erklärlich, warum sich junge Offiziere der Ulmer Reichwehr etc. so sehr für Hitler begeistern. Wirkliche Vaterlandsliebe würde nämlich heute etwas ganz anderes verlangen!

Schneid: Der Adjutant des deutschen Kronprinzen berichtet über den Kronprinzen und die ausgebrochene deutsche Revolution: Als die Nachricht aus Köln eintraf, daß das Gouvernement sich 300 Matrosen aus Kiel entworfen habe und überall Soldatenräte gebildet seien, rief der Adjutant Köln an. Der Kronprinz rief ihm den Telefonhörer aus der Hand und schrieb dem Offizier in Köln entgegen: „Ihr habt also eine Hand voll Matrosen pariert! Schönes Gouvernement! Ich werde euch täglich Fliegergeschwader schicken, die Bomben abwerfen.“ — Es kamen keine Fliegergeschwader des Kronprinzen. Aber wir glauben, daß heute manche Herren des „schönen Gouvernements“ in irgend welchen Volksversammlungen als „echte Deutsche“ in der Hitlerfront gegen die „Novemberverbrecher“ und „Marxisten“ mit äußerster Schneid zu Felde ziehen.

Vaterland! Die Hälfte des deutschen Volkes, ja, noch mehr, hat kein Vaterland, hat keinen Fleck vom Lande des Vaters. Wie kann da ein Vaterland sein und gedeihen, wenn das Vaterland einer dünnen Genießer- und Ausbeuter-schicht gehört und nicht allen Kindern des Volkes?

so. Aber in Rußland sehen sie uns dies Gute ab, was bei uns auf Inseln lebt, und führen es sofort allgemein ein. Einrichtungen der deutschen Gesundheitsausstellung („Gesolei“ 1926), Schulreformen und anderen neuen Bestrebungen ging es dort so. Es geht drüben eben ein Rhythmus durch alles hindurch, eine lodende Flamme reißt alles mit ins Ganze, ins Breite. Ob das gut ist, ob das Diktator genannt wird, ob man es begrüßt, — darum geht es nicht; ich stelle nur fest: es ist so.

Und deshalb wird das, was bei uns Wort, Rede ist, dort gleich zur Tat. Sie machen Ernst. Wenn es dann sich nicht bewährt, werfen sie das Steuerrad herum. — wie es Lenin tat, als er das Privatkapital schied in der NEP. Das alles zeigt durchaus den Charakter eines jungstarken Zupackens.

Es ist darum so falsch, nur auf all das Technische und Paragrafenmäßige in Sowjet-Rußland zu sehen, und immer zu beweisen, wie rückständig sie darin sind. So wie die alten Germanenstämme rückständig waren gegenüber Rom in allem Technischen und Äußeren, was sie eben erst lernen mußten, um es weiterzugeben. Nicht das Technische und Äußere ist das wichtige, das, was wir haben, — sondern das Menschliche und Innere, das, was wir eben nicht mehr haben! Es ist kurzzeitig und schädlich, nur auf das politische und wirtschaftliche Technische in Rußland zu sehen, was erlernt werden kann, statt vor allem auf das, was Grund und Vorbedingung ist! Das Technische können die Russen von uns lernen, wir können aber nicht das Menschliche von ihnen uns erwerben! Sogar läßt sich nicht erwerben, ablernen, nachmachen. Kraft ist entweder da oder sie ist nicht da.

Diese Kraft, die da ist, übernimmt jetzt das Äußere und füllt es neu. Das ist das Bild.

### 3. Das äußere Bild: Ein Anfang.

Hier besonders unterstrichen Verbe: „Die Richtung und Grundlinie ist geblieben, das Ganze aber in den 3 Jahren weit vorangetrieben. Es fehlt z. B.: Die ununterbrochene Arbeitswoche, die Kollektivlandwirtschaft und viele ganz entscheidende Dinge (im Fünfjahrplan!).“

Es sind noch sehr viele technische Rückständigheiten in Rußland: rückständige Betriebe, Unordnung des Straßbildes, in Stadt und Dorf, — Nachlässigkeit in Äußeren, — die Arbeit in Stadt und Land noch auf einfacher (manche sagen „niedriger“) Stufe. Doch das sind Dinge, auf die es doch gar nicht zur Hauptsache ankommt! Die Russen müssen eben eine schauerhafte Erbschaft des Zarentums darin aufarbeiten, und an diesem Werk sind sie seit fünf Jahren (denn die

Jahre des Bürgerkrieges und der Hungersnöte kann man vernünftigerweise nicht für den Aufbau in Anrechnung bringen!). Daß wir da mit unserer langen Tradition und Erfahrung darin auf sie herabblicken, ist ein Stolz, der sich auf sehr Billiges und sehr Nebensächliches und sehr bald Vorübergehendes richtet. Denn daß die Russen jene Erbschaft mit angespanntester Kraft und mit großem Erfolge aufarbeiten, — das kann ihnen keiner abstreiten. Nur darauf aber kommt es bei einem Anfang und Neubau an!

Der Weltmarkt und die Weltindustrie rechnen gewaltig mit den Möglichkeiten Rußlands: die Aufregung über den Sowjetstaat kommt nicht zum kleinsten Teil daher, weil dem Ausland die Felle fortgeschwommen sind und Rußland sich nicht mehr wie eine Kolonie ausbeuten läßt, sondern die Sache selbst in die Hand zu nehmen warte, — und es mit Erfolg tut. Das russische Rußland war eine Kapitalanlage besonderer Art für das Ausland, denn es war ein weites Absatzgebiet und hatte billige Arbeitskräfte. Das hat aufgehört. — Rußland ist erwacht, — die Enttäuschung und Wut der anderen ist begrifflich.

Daß Arbeit ohne Unternehmertum möglich ist und wirtschaftlich möglich ist, — dieser Beweis dürfte von Sowjetrußland erbracht sein. Jetzt schon. Was immer für sonstige Mängel da sind, — und was immer für Kraftvorbedingungen erforderlich sind, die eben nur in Rußland, nicht ohne weiteres anderwärts sind: diese eine Tatsache ist die Großtat, die Weltbedeutung hat. Ein ganz entscheidender Punkt der Weltgeschichte. Er ist nur ein Anfang, aber wirklich ein Anfang.

Ein Anfang ist es auch in den Lebens- und Arbeitsbedingungen der Arbeiter. Die nackten Lohnziffern sind nicht besser als beim deutschen Arbeiter; die „ideale Lohnhöhe“ ist noch lange nicht da, — wie die Russen selbst immer betonen. Aber: die Löhne steigen Jahr für Jahr; es sind ferner Voll-Löhne, da kein Versicherungsbeitrag vom Arbeitstode abgezogen wird wie bei uns (die Beiträge aller Versicherungsleistungen leistet der Betrieb, z. T. der Staat); die Lebensbedingungen der Russen sind billiger (die Lebensmittel, die Kleider sind teurer, aber im allgemeinen bei weitem nicht so anspruchsvoll und geldverschlingend wie bei uns); der Achtstundentag (bzw. Sechstundentag für Schwerarbeiter) sowie die vierzehn Tage Urlaub (bzw. vier Wochen für Schwerarbeiter) jedes Jahr werden festgehalten: Das sind Dinge, die mehr wert sind und die wir nicht haben und die man zum Gesamtbild der Arbeitsverhältnisse hinzunehmen muß, wenn man ein ehrliches Bild haben will. Daß im Gesamtbild noch vieles fleckenhaft bleibt, sagt keiner offener als die Russen. — Es ist der Anfang. Und mit dem „Anfang“ kann man mehr als zufrieden sein.



# Direktorengelöhler, Tantiemen, Arbeitslosigkeit.

Unaufhörlich greift die Arbeitslosigkeit um sich. Es wird bald soweit sein, daß man nicht die Arbeitslosen zählt, sondern die Arbeitenden.

Das Elend in diesen drei Millionen Familien ist grenzenlos. Aber noch erschreckender wird diese Entwicklung der Tatsachen, wenn man diesem Elend die anderen Tatsachen heutiger Wirtschaft gegenüberhält.

Wer von den Familien der Arbeitslosen in die Stätten bürgerlicher Sattheit geht, ist entsetzt über die zwei Welten, die zwei Klassen, die ungeheure Kluft, die heute vor uns stehen.

Industrie und „Wirtschaft“ klagen, daß sie die Löhne nicht mehr zahlen könnten. Sie entlassen Arbeiter und Angestellte. Die Arbeit wird mit den Zurückbleibenden in letzter Intensivität durchgeführt. Menschen in den besten Jahren, Fachleute in ihrem Berufe, werden auf die Straße geworfen; mit jungen Kräften, in kleinen Betrieben mit Lehrlingen, dann mit Überstunden, sogar Sonntagsarbeit, wird die Arbeit bewältigt. Tagtäglich bringen die Tageszeitungen neue Entlassungen.

Aber von einem Abbau der Direktoren mit ihren Riesengelöhtern hat noch keine einzige Zeitung berichtet. Die deutsche Industrie hat seit dem Kriege die Zahl ihrer Direktoren verdreifacht, zu einem Teile vervierfacht. Da werden die Söhne von Fabrikanten etc. zu Direktoren ernannt mit Riesengelöhtern, da werden gute Verwandte untergebracht, da werden Subsidienposten geschaffen für einen kleinen Kreis der Herren der Schöpfung, die sich allein für berechtigt halten, vom Schöpfer die Genehmigung erhalten zu haben, als Menschen ganz besonderer Klasse einen großen Teil des natürlichen Gottesgutes für ihren Lebenskomfort zu benützen, ganz gleich, was mit den anderen „minderwertigen“ Menschenkindern geschieht, die nur das eine Unglück hatten, bei ihrer Geburt in die falsche Hütte zu gelangen.

Erst kürzlich wurden in der Zeitschrift „Der Beamtenbund“ Tatsachen berichtet, die zum Himmel schreien: Danach beziehen die Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder beim deutschen Glanzkonzern je 600 000 Mark jährlich. Und die ganze Arbeit dieser Herren besteht darin,

daß sie vielleicht jeden Monat oder alle 14 Tage einmal zu einer Sitzung zusammenkommen. Der Inag-Konzern zahlt seinen Generaldirektoren 400 000 Mark jährlich, dazu tägliche Büropesen von 200 Mark und tägliche Reisepesen von 135 Mark. Man rechne nur einmal aus, wieviele Familien allein leben könnten von den Büro- und Reisepesen dieser Herren Generaldirektoren! Wenn die BEG-Gewaltigen in Berlin im Jahre 72 000 bis 150 000 Mark verdienen, jetzt aber wieder 700 Arbeiter entlassen, ohne daß an deren Gehalt etwas gekürzt, etwas „gespart“ wird, wenn die Siemensdirektoren im Jahre 25 Millionen Mark an Gehältern einstecken, aber der Abbau an Angestellten und Arbeitern kein Ende nimmt, dann ist das als System wirklich nicht anders zu bezeichnen als mit „ganz gemeines Verbrechen“!

Schlimmer haben es die spanischen Zuckerpflanzer auf Cuba auch nicht gemacht. Schlimmer war die Sklaverei im alten Rom und Heidentum sicher nicht — dort mußte der Besitzer der Sklaven wenigstens für den Lebensunterhalt sorgen.

Warum greift denn hier die Diktatur der Regierung Brüning nicht ein? Diese Dinge kennen sie doch! Jüngst fragte mich ein Geistlicher, der nicht zur CSRP gehört: „Glauben Sie, daß diese Zustände und Tatsachen oben, in den führenden politischen Kreisen nicht bekannt sind, oder glauben Sie, man will nichts dagegen tun?“

Man weiß bestimmt, daß z. B. Brüning, als ein Mensch, der in der Umgebung Stegerwalds aufgewachsen ist, die Dinge kennen muß. Sicher ist, daß Stegerwald diese Tatsachen kennt auch Dr. Wirth etc. Die Gewerkschaftspressen, „Der Deutsche“, sogar ein Teil der Zentrumspressen haben solche Tatsachen wiederholt gebracht. Sie können in den maßgebenden politischen Kreisen nicht unbekannt sein. Warum handelt man nicht? Will man nicht? Nein, man kann, man darf nicht! Man ist gebunden an dieses System und darf nichts gegen dieses System tun! Man ist nur williges Ausführungsorgan der kapitalistischen Mächte. Daran allein liegt es! Und diese Tatsache hat das schaffende Volk ganz klar zu sehen: Das ganze System muß weg! Denn nur innerweltlichen Volksmassen zu lösen.

Erneut Arbeit! Nein, diese Reichstagsitzungen bieten dem deutschen Volke wirklich keinen Hochgenuß. Parteiprogrammreden Strassers, Flänkereien zwischen Nationalsozialisten und SPD, katholisch-programmatische Exkursionen von Prälat Leicht und Dr. Braun gegen die Nationalsozialisten. — Brüning bleibt, die Notverordnungen zu bleiben, der Kapitalismus bleibt und dem Volke bleibt das Zahlen und die weitere Verschlechterung seiner Lage. Kein Wort ernstster Besinnung in einem Parlamente zur Anpackung der lebensnotwendigen Arbeiten, keine Gewissensforschung über die Frage: Wie schaffen wir Arbeit und Brot! Wenn statt der über Fünfhundert zwanzig ernste Menschen dort sitzen, die wissen, was sie wollen, und die versetzt würden von dem Leidtragenden des Elendes eines untergehenden Volkes, es würde sehr bald anders werden. Aber wo sind diese zwanzig Menschen in unsern armen, verratenen und verkauften und verfluchten, weilsch vertretenden deutschen Volke?

Zwei Rösche? Ja, soll man noch dieses Wort Christi heute gebrauchen? Was weiß diese heutige Welt, die sich nach Christus nennt, von der Pflicht dieses Wortes! Wenn sie nur einen Schimmer davon noch hätte! Gott, es dürfte keinen einzigen Ausgebeuteten und Verelendeten geben! Nicht Rösche, nein, Automobile, Sekt, Riesengelöhler, Paläste und weiß Gott was noch alles, gefüllte Kassenschränke haben sie — aber wenn Arbeitslose ein Notopfer verlangen, rennen sie an Betonmauern einer Gesinnung, die keinen Rock abgibt, weil der andere keinen hat! Nach zehntausend Jahren haben die meisten Christen das erste Gebot Christi noch nicht begriffen, noch weniger praktiziert. Einmal war es so, das ist so 1600 Jahre her! Es wird wieder einmal so kommen, aber da müssen viele Paläste in den Staub sinken und noch viele Throne fallen!

Kritik? Ja und immer wieder! Jede Opposition muß mit der Kritik einsetzen und hat hier ihre schärfste Waffe! Durch die Kritik kommen wir zum Aufbruch des Volkes, kommen wir zu jener Verantwortlichkeit, welche an Stelle des kritisierten Faulen, Untragbaren, das Bessere, Positive setzt.

Deutschstum im Auslande. Eine Menge Zeit und Kraft darauf verwendet. Wir meinen: solange das Deutschstum bei uns so elend und miserabel dasteht, solange es Millionen Volksgenossen im Inlande viel schlechter geht als Millionen Deutscher im Auslande, haben wir zuerst die Pflicht und Aufgaben zu erfüllen. Und — wenn wir für die deutschen Minderheiten im Auslande eintreten wollen, müßten wir den nationalen Minderheiten in Deutschland selber das Recht und die Freiheiten geben, die wir für unsere Volksgenossen im Auslande von den anderen Völkern verlangen!

Heimwehfaschismus. In Österreich will die Heimwehr den Marsch auf Wien begeben. Es soll alles vorbereitet sein. Das wäre der letzte Triumph des Pöbelscher „Pacifisten-Politik! Damit aber die Einleitung zum letzten Untergang des Rumpfstückchens Österreich! Vielleicht muß es so kommen, um weiterer, größerer europäischer Entwicklung eines wirklich neuen Morgen Platz zu schaffen!

Antifaschisten. Die SPD ist gottsfämmerlich von allen guten Geistern verlassen. Da schreibt sie: „Die SPD hat deshalb den Entschluß gefaßt, ihre gesamten Kräfte dafür einzusetzen, daß den Faschisten der legale Weg zur Herrschaft versperrt wird.“ Den legalen Weg also will man versperren? Das mag Hitler nur willkommen sein. Er geht zwar den legalen Weg, wenn dieser leichter und nutzbringender ist. Aber die SPD soll sich nicht täuschen, daß, wenn der Faschismus auf den illegalen Weg gezwungen wird, die Dinge noch viel furchtbarer werden! Den Weg dem Faschismus versperren, und zwar sowohl den legalen als den illegalen, müßte heißen und erfordern: Packen wir den Biter bei den Hörnern! Packen wir den Kapitalismus! Verlangen wir ein Moratorium der Youngplanszahlungen! Leiten wir den Abbau des Versailler Vertrags ein! Packen wir das Finanzkapital, aber noch ganz anders als Hitler und Feder, die den

Kopf waschen wollen und den Pels nicht naßmachen! Verstaatlichen wir die Banken, machen wir aber noch viel mehr: Schaffen wir eine Indexwährung! Verlangen wir Enteignung des Großgrundbesitzes! Verlangen wir einen Generaltab der deutschen Wirtschaftsorganisation! Enteignen wir die Kartelle und Trusts! Organisieren wir die Wirtschaft und schaffen Arbeit und Brot — dann kann es keinen legalen und keinen illegalen Faschismus geben! Alles andere ist Quatsch und Brandfeuerwerk!

Nationalsozialismus und Klerikalismus. Die SPD-Presse vermeldet es schmunzelnd, daß das Auftreten der Hitlerleute, „der Koppel bissiger Hunde“, im Reichstage „die Sympathien, die die Nationalsozialisten bisher etwa noch in den Reihen der Klerikalen hatten“, restlos zerstört hat. Zentrum und BVP seien durch die Nationalsozialisten restlos an die Seite der SPD gedrängt worden. Auch ein „Erfolg“. Das Geständnis, daß in den „Reihen der Klerikalen“ „Sympathien für die Nationalsozialisten“ bestanden, ist sehr wertvoll. Wir haben das immer behauptet. Wir haben das Treiben der Nationalsozialisten (vom kath. kirchlich-religiösen Standpunkt aus) längst verfolgt und erkannt, daß dem sog. „Klerikalismus“ im Nationalsozialismus die furchtbarste Gefahr

droht. Wir wußten, daß im innersten Herzen der Nationalsozialisten das Triumvirat „Juden, Freimaurer, Jesuiten“, oder Vatikan, Wallstreet, Paris, ebenso Grundstimmung hat, wie bei Ludendorff, nur daß es taktisch zurückgehalten wird, bis man die tatsächliche Macht hat. Trotzdem aber Redner der Nationalsozialisten schärfte Attacken gegen katholische Orden etc. geritten haben, kam bis jetzt, außer eine Antwort des Ordinariats Mainz, keine kirchliche Maßnahme dagegen. Wir denken dabei an die große kirchliche Aktion gegen das doch kleine „Neue Volk“ und die CSRP, die nicht einmal im Reichstage bis jetzt vertreten ist und stellen dagegen das Verhalten der gleichen Mächte gegenüber den Nationalsozialisten. Man müßte zu der Annahme kommen, daß man in jenen Kreisen im Nationalsozialismus doch noch die starken Beschützer des jetzigen Wirtschaftssystems sieht. Es war auch offensichtlich, daß man in führenden Zentrumskreisen schwankte, ob man mit Hitler oder Bevering weitermachen will. Wenn nun Hitler selber die Suppe versalzen hat, ist das eine Tragik der politischen Entwicklung, die uns aber als Gesamtvolk nicht aus dem Wirrwarr heraushebt. Denn dieser Wirrwarr besteht mit dem SPD-Koalitionen genau so, wie er bestehen würde mit Faschisten-Koalitionen. Er ist nur mit der Einheitsmacht der weitesten Volksmassen zu lösen.

Über die Wirtschaft im ganzen ein Bild zu bekommen, ist schon schwer und erfordert genaues fachliches Eindringen. Denn es ist hier etwas Neues unternommen: Gemeinwirtschaft eines Landes, und noch durchaus im Fluß. Es gibt ungeheuer viel Material darüber, — wer es haben will, wird es finden. Hier kann ich nur einige wichtige Grundzüge nennen.

Große Fortschritte macht die Elektrifizierung des Landes, die mit Feuerkraft betrieben wird; die Genossenschaftsformen in der Wirtschaft wachsen immer mehr (sie sind für die Gemeinwirtschaft von größter Wichtigkeit); das Privatkapital, das nach der NEP, der „neuen ökonomischen Politik“ Lenins, zugelassen ist, hält sich bis jetzt durchaus in den Grenzen der Staatswirtschaft, — es kann gar nicht anders.

Wirtschaftlich eine schwierige Frage ist die der Kulaken (Großbauern), deren Anwachsen dadurch gefördert wird, daß die Kleinbauern (die „Dorfarmut“) keine Pferde und Geräte zur Bewirtschaftung ihres Bodens haben und deshalb verpachten müssen und in Lohnarbeit oder in die Stadt gehen. Wie diese Frage gelöst wird, können wir von hier aus schwer sagen (die Enteignung der Kulaken, ob 10 Millionen Pferde an die Dorfarmut zu stellen) —, sicher ist, daß erst mit ihr die Gefahr des Privatkapitalismus gegeben ist. (Ohne etwaige „Bodensperre“ durch die Kulaken ist die NEP keine Gefahr, da sie keinen in ihren Dienst zwingen kann, solange der Boden frei zugänglich ist.) Sicher ist, daß erst durch die Kulakenfrage die Arbeitslosenarmee zur Reservearmee des Kapitalismus wird; sonst, wenn kein gesunkenes Abschleichen zur Stadt durch die Kulaken vorliegt, wenn der Zuzug zur Stadt freiwillig ist, da ja der Boden noch frei zugänglich ist, ist die Zahl der Arbeitslosen (einemhalb Millionen bei 145 Millionen Einwohnern) die normale Zahl eines vorwährenden Zuzuges zur Industrie; man schafft immer neue Arbeitsmöglichkeiten, aber der Zuzug erneuert sich immer wieder. — Und sicher ist endlich, daß die Russen die weittragende Wichtigkeit der Kulakenfrage wohl erkennen. Sie ist eine Gefahr, wie sie deren noch schlimmere umschiffen haben.

Ein Traktor in der Landwirtschaft arbeitet für hundert Ochsen und fünfzig Mann, — dazu wird das Futter erspart; das sind einfache, nüchterne Zahlen, die eine deutliche Sprache reden. „Das läßt sich nicht aufhalten; wenn das russische Land aufgeschlossen wird, — und es wird jetzt aufgeschlossen mit größter vorwärtstreibender Kraft, — wenn die Genossenschaftstraktoren der bäuerlichen Genossenschaften das unermessliche und noch unbebaute russische Land unter ihre Räder nehmen, steht die Landwirtschaft der Welt vor einer

Umwälzung, deren Tragweite nur „geahnt werden kann. — Frellich: der Weg ist noch weit, — aber man ist doch schon auf dem Wege. Genossenschaften (der Produktion und des Konsums) der Landbevölkerung nehmen immer mehr zu, und ihre Bedeutung als Mittel zur Gemeinwirtschaft wird wohl erkannt. Man fördert sie auf alle Weise.

Die Bauernfrage ist in Rußland der Angelpunkt der Entscheidung, — auch der Schwierigkeiten (Bodensperre oder Bodenfreiheit!) —, aber auch der Kräfte! Auf jedem Gebiet steht's drum, daß die Bauern erwachen, — dann wächst es. Und so steht's heute: das brachliegende Land, das brachliegende Volk, die brachliegenden Menschen werden bebaut, die unerschlossenen Möglichkeiten werden erschlossen. Ist es nur einmal angefangen, dann ist es mit keiner Macht mehr aufzuhalten oder gar rückgängig zu machen. „Eine Lawine von Menschen bewegt sich vorwärts“, sagt Bucharin. Langsam? Schnell? Jedenfalls: unwiderstehlich, immer weiter!

Immer und immer — jeder muß man f'sthalten: erst ein paar Jahre bestehen die neuen Dinge hier, — und sie müßten sich durchsetzen und entwickeln in einem ganz verrotteten Chaos aus Zarisismus und Weltkrieg, durch Krieg und Bürgerkrieg. Daß das alles erst in Anfängen sein muß, ist klar. — Diese Anfänge aber sind bewundernswert! — Wenn man Schläden tadelt (die genug da sind!), — so hat man eben nur die Tatsache getroffen, daß hier erst Anfänge sind — Und andererseits: es sind wirklich Anfänge, Neues, Lebendiges! Was sie noch wollen, — und was aus diesen Anfängen noch kommt, mit lebendiger Sicherheit kommt, — ist noch unabsehbar.

Es steht fest: Die Sowjet-Union hat viel mehr Zerrüttung aufgehoben gehabt, als irgendein anderes Land. (Man hat errechnet: In West-Europa durch den Krieg ein Rückgang von 15 Prozent in der Gesamtproduktion, in Rußland ein Rückgang von 51 Prozent in der Landwirtschaft, 80 Prozent in der Industrie.) Die Vorkriegshöhe ist in den europäischen Ländern erreicht; in Rußland trotz geringerer Zeit (nach dem Bürgerkrieg) und trotz viel größerer Hindernisse und Feindschaften zum Teil fast erreicht, zum Teil bedeutend überstiegen.

Rykov sagt uns mit Keckheit und mit einem gewissen Stolz: „Bei all dem ist in Betracht zu ziehen, daß wir während der ganzen Zeit der Existenz der Sowjetunion keinerlei Hilfe von irgendwoher erhielten, sondern im Gegenteil auf den aktivsten Widerstand der ganzen Welt gegen unseren wirtschaftlichen Aufbau stießen.“ (Deutschland braucht Milliardenhilfe von Amerika.)

Die Leistungen der Bildungsarbeit sind besonders ein Anfang, der Bewunderung verdient. Schulen und Hilfsschulen bis ins letzte Dorf, — Schreib- und Lesekurse, — Kampf gegen den Analphabetismus (der im Zarentum ein Teil Politik war und sich auch so bewährte). —

„Leninecken“ in jedem Betrieb, jedem Dorf, mit Zeitschriften, fremdsprachigen, neuen, mit Plakaten, Statistiken, — neueste Unterrichtsmethoden (als Beispiel: zwei Gartenschulen, wo der lebendige Garten im Mittelpunkt des gesamten Unterrichts und der Erziehung steht), — Arbeiteruniversitäten, — Kurse: der Bildungshunger in Rußland ist ungeheuer, und die Bildungsarbeit in Umfang und Eigenhaft von einer ungeheuren — Kraft. Immer wieder ruft dieser Punkt das maßlose Staunen fremder Professoren und Volksmänner hervor. Die Welle des Bildungssehnsens ist berechnend für das heutige Rußland. Sie verdrängt und durchzieht alles, so stark ist sie; man kann daran ermesen, welche Kraft da gewaltsam zurückgestaut war und sich jetzt Bahn bricht. Die Kirchen verfallen, — Heiligtümer Ecken mit den Kerzen, — Kirchen sogar werden zu Volkshäusern oder Arbeiterklubs.

Vorbildlich ist z. B. die planmäßige und großzügige Museumsorganisation. Die Eremitage in Leningrad, vielleicht die beste Gemäldesammlung der Welt, hat jetzt jeden Sonntag dreitausend Besucher — aus dem gewöhnlichen Volk, planmäßig geführt und belehrt. Ähnlich die Geniebibliothek in Moskau und die anderen öffentlichen Einrichtungen.

Vorbildlich (auch für uns) das Arbeiten mit Flugblättern, Wandzeitungen, Theater, Spiel und Lied — alles im Dienste der Volksaufklärung und -bildung. In der Kunst, schwierige und trockene Dinge faßlich und künstlerisch eindringlich den Menschen nahezubringen, sind die Russen anerkannte Meister. Daß alles in den Dienst der Bildung, Aufklärung, Propaganda gerissen wird, Schule, Kino, Theater, — das wird immer bestaunt, nur oft als Vorwurf angerechnet, als läre die „Freiheit der Kunst“ auf. Dem sei, wie ihm wolle: jedenfalls sei — Stärke und die Energie der bolschewistischen Idee, die alles und jedes zu durchdrängen, zu durchbluten, zu durchsehnen versteht. Es ist wieder hier: jene Breite in Rußland, Gemeinschaft, Volk, — wie wir es nie mehr haben. — Man mag sich auch an die beste Zeit des alten Griechenland erinnern, wo das Theater durch das Staatswesen war (Plato forderte es, bei Perikles war es), wo der Theaterbesuch Pflicht war oder mit Geld gelohnt wurde. Die Griechen erkannten sehr gut die Bedeutung der Kunst, — die Russen heute tun nichts anderes. Blasse Xethetik ist nicht Sache eines starken Volkes und Staates, sondern von sorglosen, gemeinschaftslosen Zeiten. (Petersburg)



### Lohnherabsetzungen.

Lohnherabsetzungen und Preisabbau hängen auf das engste zusammen. Die Herren Gewerkschaftsführer, die immer wieder, um den Reallohn zu erhöhen, Preisabbau verlangen, haben keine Ahnung von den wirtschaftlichen Gesetzen und ihren Auswirkungen. Je größer das Heer der Arbeitslosen wird, desto größer wird der Druck auf die Löhne. Die heutige Arbeitslosigkeit bedeutet nicht nur das grauenvolle Elend der drei Millionen Arbeitsloser, sondern sie wirkt auch zugleich verschlechternd auf die Lebenslage der andern Millionen, die noch in Arbeit stehen. Die direkten Lasten der Arbeitslosigkeit werden auf die noch in Arbeit stehenden Arbeiter abgewälzt. Mit grauenvoller Offenheit hat der saarländische Großindustrielle Röchlin in der „Frankfurter Zeitung“ dargelegt, daß es „bisher den Unternehmern immer noch gelungen sei, die Lasten der Sozialgesetzgebung wie der Steuerbelastung abzuwälzen auf die Löhne und auf die Preise“.

Die Arbeitslosigkeit bedeutet in diesen Rückwirkungen ein weiteres katastrophales Sinken der Kaufkraft der breiten Massen. Jede Produktion wird zerstört, wenn ihr keine gleichbleibende Konsumtion die produzierten Waren abnimmt. Die Millionen von heute können nicht kaufen. Der innere Markt ist zerstört und wird mit der fortschreitenden Arbeitslosigkeit und der jetzt eingeleiteten Preissenkung vollends vernichtet. Diese Preissenkung bedeutet, daß die Massen immer tiefer ins Elend sinken. Das „internationale Arbeitsamt“ stellt fest, daß das Sinken der Preise eine Verzögerung der Einkäufe bedeutet, damit weniger Umsatz, weniger Verbrauch und damit weniger Aufträge an die Industrie, an die Produktion. Höhere Löhne kommen mit gesteigerter Arbeitsintensität, mit dem Aufhören der Arbeitslosigkeit, mit der Stabilisierung der Kaufkraft der Massen was eine Stabilisierung der Wirtschaft (Organisation in einem Gesamtplan) und eine gleichzeitige Stabilisierung des Geldwesens (Währung, Abkommen von der Goldwährung, Schaffung einer Geldpolitik, welche sich eine Stabilisierung des Warendurchschnitts [Indexwährung!] zum Ziele setzt bedeutet.

### „Das Vitus Heller-Organ ruft zur proletarischen Revolution auf“!

So jammert die Zentrums- und Arbeiterpresse! Ihr könnt uns leid tun, die ihr darob erschrocken seid! Ist das etwas Neues, Unerhörtes! Zur proletarischen Revolution haben wir vom ersten Tage unseres Bestehens als Partei des christlichen Proletariats aufgerufen! Vom ersten Tage ab haben wir Euch gesagt, daß Eure bürgerliche Sozialreform keine soziale Frage ist, sondern nur den Kapitalismus stabilisiert und nur Pfistererpolitik ist, welche die Massen nur immer tiefer ins Elend treibt! Aber Ihr habt Euch noch gar nicht den Kopf darüber zerbrochen, was Revolution ist und heißt! Ihr seht unter „Revolution“ nur Blut und Putsch und Bürgerkrieg! Wenn Ihr das meint, so können wir sagen, daß die Christlich-Sozialen Faschisten waren und bleiben, daß sie grundsätzlich den Mord ablehnen, den Völkermord, wie den Brudermord, wie die Todesstrafe! Grundsätzlich können wir heute, wie vor zehn Jahren erklären, daß wir nicht die Massen zu einem blutigen Putsch aufrufen und auch bis heute keine agitatorische Aktionsmaßnahme getroffen haben, die nach Putschvorbereitungen ausschauen könnte. Aber ebenso grundsätzlich müssen wir Euch einmal sagen, daß Revolution gar nicht Putsch und Bürgerkrieg ist, sondern die radikale Ersetzung eines unsittlichen Systems durch ein anderes, durch die Macht des schaffenden Volkes! Die Revolution ist nicht der Putsch. Kommt ein blutiger Umsturz, so beginnt die wirkliche Revolution erst dort, wo der blutige Putsch beendet ist, im Aufbau des neuen Gesellschaftswesens! Das ist die „proletarische Revolution“! Und sie gestaltet sich so, daß die Massen des schaffenden Volkes sich ihrer Macht und Mehrheit bewußt werden und mit dieser Macht, Mehrheit und Einheit müssen sie die Gewalt des Staates in die Hand nehmen und mit dieser Gewalt den Kapitalismus stürzen und das Neue aufbauen. Das ist die Revolution!

Wir haben niemals zur blutigen Revolution aufgerufen. Wir haben ausdrücklich erklärt und erklären es nochmals: So wie die Dinge heute stehen, und zwar durch Mißbrauch der herrschenden Zentrums- und Arbeiterpolitik, reifen in Deutschland die Dinge zu einer blutigen Revolution! Wir haben nicht dazu aufgerufen. Wir haben als christlich-soziale Partei in unseren Massen eine andere Kraft, die des zielbewußten Willens, zu bilden. Aber wir haben dieser Tatsache kalt in die Augen zu sehen! Und wir haben uns zu fragen: Was tun wir, wenn die blutige Revolution kommt?

Man wird nicht von uns verlangen, daß wir gegen das revolutionäre Proletariat im Dienste des Kapitalismus marschieren und in der Stahlhelmfront stehen. Wir müssen auf Seiten des revolutionären Proletariats stehen! Wir müssen sofort mit einspringen und positive Arbeit leisten! Ob unsere Leute dann auf die Barrikaden gehen oder nicht, das ist dann wirklich eine Gewässerfrage, keine Parteifrage!

So klar ist unser Ziel und Wollen! Da kann die Zentrums- und Arbeiterpresse nichts daran ändern, wenn sie ehrlieh ist und diese Dinge real und vom wirklich tiefsten Standpunkte des Christentums aus betrachtet.

Die andere Frage aber, welche die Zentrums- und Arbeiterpresse aufwirft: „Was denn dann die paar Menschen der CSRP, erreichen wollen für das Christentum?“, die ist dem Zentrum aber ganz anders zu beantworten: Kämpfen werden wir um die Freiheit! Ob wir viele oder wenige sind! Um die Freiheit des Volkes, wie um die Freiheit der Gewissen! Um die Freiheit der Massen vom Kapitalismus, wie um die Freiheit der Weltanschauungen, Konfessionen etc., um ihr seelsüchtiges, kulturelles Wirken! Wenn es dann nur ein paar Menschen sein werden, die in dieser Front um diese Freiheit kämpfen können, dann ist das

wirklich nicht unsere Verantwortung. Daß es dann nicht mehr sind, dafür tragen andere als Leute der CSRP, und das „Neue Volk“ die Verantwortung vor der Geschichte! Denn wenn man dann mehr Menschen dort haben will, welche für diese Gewissensfreiheit und für das Christentum sich einsetzen sollen, dann dürfte man nicht mit Bischofsverlassen und allen Kasselreden und der ganzen Zentrums- und Arbeiterpresse über solche Menschen herfallen! Denn das ist sicher: Wenn nicht wir dann etwas wenigstens in dieser Hinsicht beim Proletariat zu sagen haben, wo wir Vertrauen erworben haben durch unsere Treue zu den Armen und Ausgebeuteten — die Zentrumsleute samt und sonders haben in jener Zeit, die tatsächlich kommt, einmündig gar nichts zu sagen! Die werden höchstens mit ihren ganzen Bedeutung an die Wand gedrückt!

### Auf Hellers Spuren, oder — Wie sag ichs meinem Kinde!?

Am 18. Oktober 1930 hatte der „Deutsche Gewerkschaftsbund“ in Mannheim im Friedrichpark eine Kundgebung für die „Christlichen Gewerkschaften“, um diese über die heutigen wirtschaftlichen und sozialen Fragen und Verhältnisse „aufzuklären“. Es hatten sich rund 250 Leuten eingefunden. Von diesen waren noch ein großer Teil Gewerkschaftsbeamte von Mannheim bis Karlsruhe. Reichstagsabgeordneter Imbusch, der den Hauptvortrag halten sollte, war nicht erschienen, weil er in Berlin Brüning retten helfen mußte. An seiner Stelle sprach der Geschäftsführer des Deutschen Gewerkschaftsbundes Reuterbach. Er sprach von den großen Erfolgen, die die Christlichen Gewerkschaften in den letzten zehn Jahre errungen. (Unsere Arbeiter merken wohl jeden Tag besser!) Dann sprach er von der Erlebung der Arbeiter zu guten Staatsbürgern durch die Gewerkschaften. Wir stellen uns hinter diesen Staat und haben dadurch das Recht, auch Forderungen an diesen Staat zu stellen! (Was wohl diese guten Leute noch alles von „dem“ Staat erwarten! . . . Futterkrippenpolitik! . . . Ein denkender Arbeiter kann von diesem Staat aber auch rein gar nichts mehr erwarten!) Dann kam der Hauptvortragende, der Geschäftsführer des Gesamtverbandes Deutscher Angestelltenverbände und Mitglied des DNV, Georg Brost. Er ließ es an radikalen und radikalsten Worten tatsächlich nicht fehlen. Wie können wir den 5 Millionen Erwerbslosen Brot geben? Es war überraschend, ihn hier die Wirtschaftskrise in radikaler Weise aufreißen zu hören. Forderungen wie: Rationalisierungsschluß, Abschluß mit dem Abwandern der Volkvermögen in das Ausland,

brandmarken derselben als Landesverrat. Schluß mit dem Abbau der Löhne, konnte man gern unterschreiben. Auch wenn er die Maßnahmen der Brüning-Regierung kritisierte, u. a. die Gehaltskürzungen der hohen und höchsten Beamten um 5 Prozent gegenüber denen der unteren Beamten als viel zu gering bezeichnete. Er kritisierte tatsächlich munter drauf los. Er verstieg sich sogar einmal zu dem Ausruf „Geht uns ein Sowjet!“ was wohl als eine Art Verzweiflungsausruf gegenüber dem heutigen europäischen Wirtschaftsmächten und -Kräften zu verstehen war.

Man ist nun aber doch geneigt und auch gezwungen zu fragen: Warum haben denn diese Herren im 17sten Reichstagswahlkampf nicht solche radikalen Worte gesprochen? Warum hat man dort versucht, dem Volke das Brüning-Programm schmackhaft zu machen, wenn man es jetzt wieder abbricht? Warum hat man die Arbeiter aufgefordert, das Zentrum und all die anderen gutbezahlten Herren zu wählen, wenn man jetzt nach der Wahl wieder mit radikalen Reden kommen will, von denen man weiß, daß sie von keiner der alten Parteien und Regierungen, auch nicht von der Regierung Brüning erfüllt werden? Oder gehört man ebenfalls zu den Pseudo-Radikalen und bezahlten Bonzen, die die Arbeiter erneut auf den Brüning-Leinwand und Nazi-Schleim locken wollen? Ist auch hier Lehre und Leben zweierlei? Das eine ist sicher: viele denkende anwesende christliche Gewerkschaftler glaubten den radikalen Versicherungen bestimmt nicht und machten ganz bedenkliche Gesichter. Sie dachten wahrscheinlich an die vielen Verprechungen vor der Wahl und an das entgegengesetzte Verhalten nach der Wahl.

### KALENDER „NEUES DEUTSCHLAND“

Wie im Vorjahr, hat der Verlag auch in diesem Jahr von dem prächtigen Kalender eine Anzahl zum kommissionsweisen Verkauf auf Lager. Unsere Leser mögen bestellen. Verkauf nur gegen Voreinsendung des Betrages oder gegen Nachnahme. PREIS 3.30 Mark. Bestellungen an „Das Neue Volk“ Würzburg, Karthause 11 a.

### Um die Partei.

(I. Fortsetzung.)

Wenn wir uns im ersten Teil dieser Arbeit (siehe Nr. 40) mit den allgemeinen, immer gültigen Maßstäben der Partei beschäftigten, müssen wir heute auf die augenblickliche Lage eingehen. Trotz größter Anstrengung kein Wahlerfolg, trotz des größten Opfernutes und guten Willens kein entscheidender Fortschritt und Aufschwung. Das sind die Tatsachen, die unsere augenblickliche Situation kennzeichnen. Abgesehen davon, daß die Ursachen für diese Sachlage auch entscheidend mit in den reinen Mitteln und Möglichkeiten liegen, die sich in unseren Händen befinden, muß die letzte Ursache doch weiter und tiefer gesucht werden.

An der Wiege der CSRP, standen Menschen, die klar erkannten, daß die Zukunft in jeder Beziehung Sozialismus heißt. Weil vornehmlich Menschen der sogenannten christlichen Parteien sich in der CSRP, fanden, war die naturgemäße Forderung: christlicher Sozialismus. Es darf aber nicht verkannt werden, daß die christliche Arbeiterschaft, die schon in ihren Anfängen zur CSRP, stieß, durchaus nicht aus rein wirtschaftlicher und politischer Überlegung zuerst, sondern zunächst aus gefühlsmäßiger Einstellung heraus handelte. Die Nachkriegszeit vor allen Dingen sah in allen Industrieländern schon mehr oder minder geschulte Arbeitermassen und ihre entsprechenden Parteien. Dabei ist festzustellen, daß überall vermerkt werden muß, daß die christliche oder irgendwie religiös orientierte Masse mehr oder minder am weitesten rückständig war und noch ist in politischer und wirtschaftlicher Beziehung, im praktischen politischen Kampf. Die Folgerung daraus für die Partei des christlichen Sozialismus ist, daß wir keine Tradition und dementsprechend auch keine Erfahrung und Schulung haben. Wohl, stehen in der CSRP, Menschen, die bereits in den Anfängen der christlichen Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung tätig waren. Wer aber die Arbeit eben dieser Organisationen verfolgt, weiß, daß damit aber eine Gefahr als ein Nutzen heraufbeschworen ist. Zu stark ist in allen Menschen, die durch diese Schule gegangen, im wahren Sinne des Wortes, die „Ideologie“ des Solidarismus und des Klassenausgleiches lebendig. Unsere Zeit mit ihren Auseinandersetzungen aber verlangt unerbittlichen Klassenkampf. Wir können auf keine Geschichte der Partei zurückblicken, in der dokumentiert wird, daß die Partei in praktischen Kämpfen erstarkt und geschult wurde. Unsere Geschichte ist zehn Jahre alt und das besagt nicht viel. Folglich stehen wir noch mitten in der Ideenmäßigen, wie auch praktisch organisatorischen Entwicklung der Partei. Das muß als Voraussetzung bei der Beurteilung der gegenwärtigen Lage, wie aber auch der zukünftigen Arbeit betrachtet werden.

Die CSRP, entwickelte sich zu einer Zeit, in der die deutsche, wie auch die internationale Arbeiterbewegung bereits entscheidende Kämpfe ausfocht. Das russische Proletariat kämpfte unter stiegricher Führung der KPdSU, seine proletarische Revolution, um den entscheidenden sozialistischen Aufbau zu beginnen. In Deutschland stand die Arbeiterbewegung in entscheidenden Kämpfen bei der Novemberrevolution, Kappputsch usw. Es ist klar, daß hierbei die Arbeiterschaft aller Länder auf eine jahreslanges Schulung und Praxis ihrer Parteien zurückblicken konnte. Ebenso klar ist aber auch, daß von

seiten der christlichen Arbeiterschaft bei diesen Auseinandersetzungen nichts in die Waagschale geworfen wurde, daß sie unter der Führung ihrer Parteien höchstens auf der Seite der Reaktion anzutreffen war. Diese historische Tatsache darf nicht übersehen werden. Daraus folgert aber auch die entscheidende Aufgabe, die dem christlichen Proletariat und der Partei des christlichen Sozialismus zugewiesen ist.

Die augenblicklichen Auseinandersetzungen in allen kapitalistischen Ländern zwischen Kapital und Arbeit nehmen immer schärfer Formen an. Der Erfolg der arbeitenden Massen in ihrem gigantischen Kampf gegen eine alte Welt gegen die Bollwerke des kapitalistischen Staates, wird in entscheidendem Maße davon abhängen, wie fähig die Parteien der Arbeiterschaft sind. Die Frage des sozialistischen Sieges wird ausschlaggebend beantwortet werden müssen von den sozialistischen Parteien.

Die CSRP, war und ist bisher nichts anderes als eine Organisation innerhalb der immer notwendiger werdenden Einheitsfront des Proletariats und der schaffenden Massen aller Nationen. In welchem Maße sie allerdings ihre Aufgabe innerhalb der antikapitalistischen Front erfüllt, das hängt entscheidend von ihrer Führung und ihren Massen ab. Von Massen im eigentlichen Sinn des Wortes kann bei der CSRP, noch nicht gesprochen werden. Die Wahlsiffern geben jeweils nur einen schlechten Gradmesser. Das organische Wachsen der Partei ist aber mehr oder minder noch von Zufälligkeiten, von der Fähigkeit einzelner Menschen abhängig gewesen. Die Verbindung mit der Masse fehlt der Partei noch im entscheidenden Ausmaße. Das ist eine Folge der ungeschulten Verfassung der Parteifunktionäre und Mitglieder. Die praktische Lage bei allen politischen Aktionen der letzten Jahre ergab allzuoft die Tatsache, daß die Parteiführung der Partei viel zu weit voraus war. Die Zusammensetzung der Partei bringt es mit sich, daß ideale und sachliche Unklarheiten bestehen zwischen Parteiführung und ihren notwendigen politischen Weg und kleinbürgerlichen opportunistischen Elementen, die in der Partei eine Rolle spielen in ihrer Stellung als Funktionär oder Mitglied. Das ist selbstverständlich ein Ballast, der entscheidend die Tätigkeit, Entwicklung und auch die Erfolge der Partei hindert und hemmt. Die nächste Aufgabe der Partei muß deshalb sein, hier die notwendige Säuberung und Klarheit zu schaffen.

Neben der grundsätzlichen programmatischen Festlegung und Arbeit wird die dringlichste Frage die Beachtung der Organisationsfragen sein. Heute ist es mehr oder minder noch so, daß die Organisation der CSRP, einen rein „patriarchalischen“ Charakter trägt. Das heißt, die gesamte Arbeit der Partei hängt von einzelnen Menschen in den Gruppen ab, die nach ihrem Gutdünken und ihrer Fähigkeit die Arbeit der Partei leisten und bewerkstelligen. Man muß bei dieser Frage ganz ehrlich sein und klar die Dinge sehen. Der Partei fehlt einfach noch die festgeschlossene organisatorische Macht, die in sich geschlossen ist und aus sich heraus zwangsläufig ihre Aufgabe erfüllt und ihren Weg geht. Das sind zunächst reine Tatsachen. Die nächste Frage für jeden Menschen der Partei muß sein: „Kenne ich genau den Weg, auf dem wir den Befreiungskampf des Proletariats kämpfen?“ Paul Feitris.

(Fortsetzung folgt.)



### Volkseinkommen und Statistik.

Unter dem Stichwort „Der Steuer entzogenes Einkommen“, schreibt Josef Heller in der „Hilfe“: „Die 38,1 Millionen Arbeiter, immer mit ihren Angehörigen verknüpft, nach dieser Statistik pro Kopf jährlich 1219 RM., während die Selbständigen mit 1400 RM. pro Kopf, die 1000 RM. verdienen sollen. Das ist eine Feststellung, deren Richtigkeit sehr bestritten ist, und die z. B. allen ähnlichen Feststellungen in anderen Ländern widersteht. Das Lohnsteuer-Einkommen kann genauer berechnet werden, als das geschätzte Einkommen der übrigen Volksschichten. Während das Konjunkturforschungsinstitut zu den steuerlich festgesetzten Einkommen der Arbeitnehmer nur 5 v. H. für Hinterziehungen hinzuschlägt, rechnet es bei den übrigen Einkommen mit 10 v. H. Zuschlag für nichtversteuertes Einkommen 15 v. H. Es nimmt an, daß in der Landwirtschaft 300 Millionen RM. mehr Einkommen vorhanden sind, als versteuert werden, bei den freien Berufen 200 Millionen RM. mehr, bei den Unternehmern in Handel und Gewerbe 1500 Millionen RM. mehr. Diese Zuschläge für die Besteuerung entzogenen Einkommen sind wahrscheinlich ungenügend. Bei den niedrigen Einkommensteuern der Vorkriegszeit war die Statistik wahrscheinlich zuverlässiger als heute bei den hohen Einkommensteuern. Erstaunlich niedrig wird auch das Einkommen der Landwirtschaft geschätzt. Während ein Landarbeiter einschl. Familie mit 600 RM. Einkommen angerechnet wird, wird ein selbständiger Landwirt einschl. Familie mit nur 350 Mark Einkommen pro Kopf eingeschätzt. Soweit hat sich selbst das Konjunkturforschungsinstitut durch das Schlagwort von der Not der Landwirtschaft beeinflussen lassen.“

### Die Schuldenwirtschaft.

Von Ende Mai bis Ende Juni ist nach amtlichen Ermittlungen die Reichsschuld um 1722,6 Millionen RM. auf 11123,3 Millionen gestiegen und zwar vornehmlich durch die Begebung der mit den Reparationsverpflichtungen im Zusammenhang stehenden „Internationalen 3 1/2%igen Anleihe des Deutschen Reiches 1930“. Aber auch ohne die Verpflichtungen aus dieser Anleihe hätte sich die im Vormonat beobachtete rückläufige Tendenz der Reichsschuld nicht fortgesetzt, denn in den Juni fällt gleichzeitig der Vorschuß auf die zweite Rate der Kreuzer-Anleihe in Höhe von 293 Millionen, sowie eine nicht unerhebliche Erhöhung der kurzfristigen Inlandsschulden. Die erwähnte große deutsche Anleihe ist in Frankreich zu 98%, in allen übrigen Ländern zu 90% ausgegeben worden. Der Gesamtanleiheerlös stellte sich auf 1261249290 Mark, also ein wenig mehr als den Gegenwert von 300 Millionen Dollar. Bei den Inlandsschulden haben sich die kurzfristigen Beträge im Zusammenhang mit den gesteigerten Anforderungen am Ende des Vierteljahres um rund 160 Millionen RM. erhöht. In der Hauptsache entfällt diese Zunahme auf die Konjunktur-Kredite mit 86,5 Millionen. Mit einem ähnlichen Betrag wurde der Betriebskredit bei der Reichsbank, der im Mai völlig abgedeckt war, wieder neu in Anspruch genommen.

### steigende Kommunalschulden.

Insgesamt sind die Schulden der Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern (ohne Hanseräde) von 7 892,3 Millionen RM. am 30. September 1930 auf 8 469,0 Millionen RM., am 31. März 1930 gestiegen.

### Pensions-Unfug!

An Pensionen beziehen, bzw. bezogen:  
Reichskanzler a. D. Michaelis, 27 600 RM.; Reichskanzler a. D. v. Bülow 27 600 RM.; Reichskanzler a. D. Dr. Cuno 18 285 RM.; Minister a. D. Koch, 19 665 RM.; Minister a. D. Dr. Scholz, 13 565 RM.; Minister a. D. Dr. Becker, 22 157 RM.; Minister a. D. v. Kaumer 15 192 RM.; Minister a. D. Dr. Emminger, 19 032 RM.; Minister a. D. von Payer, 24 960 RM.; Minister a. D. Dr. Fuld, 15 000 RM.

Wird berücksichtigt, daß fast alle diese Herren neben ihrer Pension andere Einkommensquellen haben, dann wird der Wunsch breiter Volksschichten nach einer Änderung dieser Zustände durchaus verständlich.



**Mißbräuche in der Arbeitslosenversicherung.** Darüber bringt die Zentrumspress lange und breite Ausführungen. („Deutsches Volk“ etc.) Gewiß, in jeder Einrichtung, auch in der besten, gibt es Mißbräuche. Auch in der Kirche sogar. Warum nicht auch bei den Proleten, der Arbeitslosenversicherung! Aber wir glauben, die Arbeitsämter arbeiten heute derart paragraphenreicher, daß allzuviel Mißbräuche wenige Ausnahmen sind. Es wäre schon viel positiver, die anderen himmelschreienden „Mißbräuche“ mit Geld, Gehältern, Steuererlassen, Arbeitskraft der Menschen, mit Millionen lebender Menschen und ihrem Elend stärker herauszustellen, wie sie im Kapitalismus und seinen „Einrichtungen“ bestehen!

**Religion?** Schon Goethe sagt: „Wer sagt, er hat Religion, der habe Religion“. Die am meisten von der Religion reden, haben sich zu prüfen, ob sie selber auch wirkliche Religion, d. h. Gottergebenheit, haben! Und denen man vorwirft, sie hätten keine Religion, wären einmal zu beobachten, ob sie nicht mehr Religion praktizieren als jene, die sie wegen Religionslosigkeit schmähen. Nicht reden, sondern Tun! Nicht Schein, sondern Sein! Alles Äußere ist Schein. Alles Tun ist Sein! Gott richtet nie nach dem Schein, sondern nach dem Sein, nie nach der Rede, sondern nach der Tat!

Leibübungen ist gut. Gesunder Körper! Aber mehr als Leibübungen tun unserm Volke Geistesübungen not. Die Arbeitslosigkeit in unserm Volke könnte gar nicht sein, wenn dieses Volk geistig wirklich in „Übungen“ genommen worden wäre. In wirkliche innerliche Besinnung sowohl religiöser als auch sozialpolitischer Art! Wir stellen Weltmeisterboxer auf und sind nicht in der Lage, unsere inneren Notwendigkeiten zu regeln, geben in Presse, Parlament, Wirtschaft und im ganzen Volkskulturbereich der Welt das Schauspiel eines degenerierenden und gottverlassenen Volkes.

## Büdo flüssig

pflegt und erhält feinfarbige Schuhe und läßt sie ab

# Aus der Bewegung.

### An Ortsgruppen und Landeskassierern!

Freunde, die Partei hat noch schwer an ihren Wahlverpflichtungen zu tragen. In diesen Wochen muß reiner Tisch gemacht werden. Kein Pfennig darf für Sonderaktionen verwendet werden. Unterstützt mit dem letzten Pfennig die Zentrale.

Es ist der Fall, daß in vielen Ortsgruppenhasen noch Gelder unverwendet liegen. Das ist ein unmöglicher Zustand. Jeder Kassierer gibt Bericht über den Stand der Kasse. Noch einmal, jeden Pfennig abgeführt, damit zentral zunächst die Arbeit wieder voll aufgegriffen werden kann. Die Reichskasse hat z. Zt. keinen Pfennig Geld zur Verfügung. Eine unhaltbare Lage, der die Gruppen sofort abhelfen müssen. Zahlt auf Postcheckkonto 330 28 Christlich-Soziale Reichspartei, Würzburg, Karthause 11 a. Reichsleitung.

### Der Parteilname.

Wir danken hier allen Freunden, die in Zuschriften einen Vorschlag gemacht haben. Es ist uns nicht möglich, allen einzeln zu antworten. Zu der ganzen Frage der Namensbenennung muß noch mitgeteilt werden, daß die Angelegenheit endgültig erst auf einem wahrscheinlich nun im Frühjahr tagenden Parteitag erledigt werden kann. Inzwischen aber werten wir die eingebrachten Vorschläge und werden dieselben zusammen mit einer Programmberatung erledigen.

Reichsleitung.

### Landesverband Baden.

Mannheim. Am Mittwoch, den 29. Oktober, abends punkt 8 Uhr, größeres Parteiversammlung im Parteilokal Stockische Handelsschule M 419. Vortrag: „Unsere Forderungen zu den Gemeindevahlen!“ Allgemeine Aussprache. Es ist Ehrenpflicht für alle christlich-sozialen Männer und Frauen von Mannheim, zu erscheinen.

### Landesverband Rheinland.

Für den Wahlfonds sind bis jetzt eingegangen: Ortsgruppe Köln-Mülheim 6.--; Ortsgr. Ellendorf 30.--; Ortsgr. Würselen 30.--; Ortsgr. B.-Gladbach 30.--; Ortsgr. Hamborn 29.50; Ortsgr. Walsum 27.70; Ortsgr. Aachen 29.50; Ortsgr. Essen-Steele 20.--; Ortsgr. Köln-Holweide 20.--; Ortsgr. Essen-Borbeck 20.--; Ortsgr. Benrath 20.--; Ortsgr. Matzerath-Erkelenz 18.00; Ortsgr. Bonn 14.50; Ortsgr. Burscheid b. Köln 13.--; Ortsgr. Höngen 20.--; Ortsgr. Brand 10.--; Ortsgr. Verlautenheide 10.--; Ortsgr. Essen-Holsterhausen 10.--; Ortsgr. Goch 7.45; Ortsgr. Essen-Bredeney 6.--; Ortsgr. Cornelymünster 5.50; Ortsgr. Hückeswagen 5.--; H. R., Essen 5.--; Ortsgr. Herkenrath 4.--; Ortsgr. Köln-Stammheim 3.50; Ortsgr. St. Tönis 3.--; Ortsgr. Oerfmannshöhe 2.--, Summa 448.25 RM. — Allen Sammlern und Spendern herzlichen Dank.

Würselen. Dienstag, den 28. Okt. 1930, sehr wichtige Mitgliederversammlung bei Kicken, Aachenerstr. Tagesordnung wird im Lokal bekanntgegeben. Freunde! es gilt wichtige Dinge zu besprechen und vorbereiten, erscheint darum zahlreich.

Ortsgruppe Essen-Borbeck. Am Mittwoch, den 15. Oktober entriß der unerhittliche Tod einen lieben, treuen Kollegen unserer Reihen. Es war dies der 66 Jahre alte Parteifreund Wilhelm Hülzemann, hier, Hasenstoßstr. 50, wohnhaft. Er gehörte seit Gründung unserer Ortsgruppe an. Überall wo es galt, die Interessen unserer Sache zu vertreten, stellte er seinen Mann; war er doch einer von den 37 Gemahlregenten, die im August 1928 aus dem katholischen Arbeiterverein St. Fronleichnam, hier, ausgeschlossen wurden, weil sie den Zentrumsrevers nicht unterschrieben hatten. Sein offenes, gerades und freundliches Wesen machte ihn bei allen, die mit ihm verkehrten, beliebt und geschätzt. Wir werden seiner stets in Ehren gedenken.

Der Vorstand der Ortsgruppe E.-Borbeck  
gez. Joh. Müller.

Mülheim-Styrum. Am Sonntag, den 26. Okt. vor. 10 Uhr, findet in Styrum in der Wirtschaft Beck, Oberhausenerstraße, Haltestelle der Straßenbahnlinie 12 und 14, eine wichtige Versammlung statt, zu der wir unsere Parteifreunde sowie Leser des „Neuen Volk“ recht freundlich und dringend einladen. Tagesordnung lautet: Bericht über die Kreisstagung, die am Samstag, den 18. d. Mts. in Dülken stattfand. Ferner muß eine Besprechung stattfinden über die Arbeit in den kommenden Wintermonaten innerhalb unserer Bewegung. Freunde, die Stimmenszahl 729, die bei der Stadtverordnetenwahl auf uns gefallen ist, hat sich bei der letzten Reichstagswahl auf 871 vermehrt. Es gilt nun, diese Wähler nicht nur zu halten, sondern neue zu gewinnen. Darum, Freunde aus dem Stadtbezirk Mülheim und Oberhausen, kommt zahlreich in die Versammlung.

### Landesverband Westfalen.

Groß-Bochum. Sonntag, den 2. November, nachm. 5 Uhr, im Lokal Schultz, Moltkeplatz, Versammlung. Wir bitten die Freunde, recht zahlreich mit ihren Frauen zu erscheinen. Freund N. van de Sandt-Essen ist ebenfalls zu dieser Versammlung eingeladen. Freunde, es gilt unsere Position zu stärken und weiter auszubauen, da dürfen wir nicht in den Schlaf der vergangenen Jahre verfallen. Darum bitten wir, seid alle pünktlich zur Stelle.

Schwelm. Am Mittwoch, den 29. Oktober, abends 8 Uhr, spricht im Gesellenhaus unsere Parteifreundin und Naturkundige Karoline Wegener aus Dortmund. Zu dieser Versammlung müssen unsere Frauen und Töchter reslos erscheinen. Auch die Brüder unserer christlich-sozialen Jungmänner sind hoffentlich alle dort. Ihr meine lb. Freunde sorgt mir dafür, daß alle die Genannten vollständig zur Stelle sind. Eintritt frei. Es wird gebeten, auch die Bekannten und Interessenten mitzubringen. Zeigt Ihr Frauen und Mädchen, daß Ihr ebenso vom christlich-sozialen Geiste beseelt seid wie die Jungen und Männer. Laßt Euch nicht von diesen beschämen. Am Mittwoch abend habt Ihr alle frei. F. Schirmer.

Frauengruppe Groß-Dortmund. Am 16. Okt., abends 8 Uhr, fand unsere Versammlung statt. Es wurde über die Winterarbeit gesprochen. Die Vorsitzende wurde ermächtigt, mit anderen uns gleichgesinnten Frauenorganisationen Fühlung zu nehmen, damit wir als Frauen und Mütter den Friedensgedanken weiter ausbauen. Sodann wurde ihr Artikel aus dem Dortmund General-Anzeiger verlesen — überschrieben „Bürokratie erwürgt Mütter“. Dieser Artikel zeigt uns so recht, daß wir Frauen uns um Kulturfragen kümmern müssen, daß der schwer kämpfenden Mutter geholfen werden muß, statt sie zur Verzweiflung und Selbstmord zu treiben. Also auf, schließt die Reihen ihr Mütter, wenn ihr noch ein Herz habt.

Am 20. Okt., abends 8 Uhr, ist die nächste Frauenversammlung, bei Bieve, auf dem Berge 28. Es soll die Weihnachtsarbeit eingestiftet werden, wir müssen früh anfangen, damit wir

recht vielen eine rechte Weihnachtsfeier bereiten können. Was du tun kannst — tue gleich, denn Aufschub mindert jeder Gaben Wert. Also ans Werk mit Mut und Freudigkeit.

### Landesverband Saargebiet.

Wemmesweiler, Sar. Am Sonntag, den 26. Oktober, vorm. 10 Uhr, in der Wirtschaft Dörr-Schorr (an der Kirche) wichtige Parteiversammlung und Arbeitsausschusssitzung. Tagesordnung: Winterprogramm, Parteinachrichten und Verschiedenes. Es kann erwartet werden, daß alle erscheinen und keiner unentschuldigt fehlt. Wir haben die praktische Arbeit immer wieder neu anzupacken und neu auf- und anzubauen.

Christlich-soziale Jugend/Saar. Wir rufen alle auf zum Grenztreffen in der Jugendherberge in Ludweiler (Wardt) vom 31. Oktober bis zum 3. November. Französische Friedensfreiwilligen-Jugend wird sich mit allen Menschen und Gruppen, die guten Willens sind, hier im herrlichen Wardt- und Waldgebiet hart an der Grenze 2 1/2 Tage lang ein kleines Stelldichein geben. Unkostenbeitrag 2.— Fr. Gemeinsame Mahlzeiten. Sofortige Anmeldung der Gruppen mit Teilnehmerzahl an Josef Probst-Penne, Rundbrief mit Tageseinteilung durch denselben. Ich hoffe, daß wir von der CSJ/Saar uns recht zahlreich an diesem für uns so günstig und nah gelegenen Friedenstreffen beteiligen werden. Auf Wiedersehen auf dem Grenzlandtreffen. Rito Schneider.

CSJ, Saar. Die immer größer werdende Zuspitzung der Fronten rechts und links erfordert von uns als politische Jugend die größtmögliche Aktionsisierung in Fragen unserer Organisation und Werbung. Die verschärfte Klassenkampflage im Saargebiet, bedingt durch große Entlassungen, Arbeitslosigkeit und Lohnreduzierung, muß die Partei und Jugend als Stützpunkte des christlichen Proletariats vorfinden. Wir müssen zunächst es ehrlich eingestehen, unsere Jugendorganisation als solche ist lange nicht das, was sie sein sollte. Wir sehen, trotz der verschärften Klassenkampflage, trotz Faschismus, der größten Teil des christlichen Jungproletariats indifferent dastehend, einen anderen Teil trotz Brüningregierung in einer Zentrums- und andern bürgerlichen Parteien. Die Massen mobil zu machen, sie herauszuführen, sie zu revolutionieren für die letzten Entscheidungen, ist Aufgabe der Zukunft. Dazu wird gefordert eine gute Organisation, die einerseits organisatorisch alles erfäßt und schlagfertig jedem Gegenstoß gewachsen ist. Wir als christlich-soziale Jugend an der Saar, wollen uns am 16. November in Püttlingen treffen, zur großen Generalausprache aller derer, die von Herzen und an Jahren jung sind. Die Reihen wollen wir dort ordnen, unsere Lösung ist Organisieren und Kampf. Mit einem fertigen Organisationsplan und einer zielbewußten Marschroute wollen wir vor euch treten. Nachstehende Aufgaben als Basis der Besprechung am 16. November in Püttlingen sind:

1. Organisatorischer Aufbau.  
Herausgabe von Mitgliedebücher und Markenverkauf.  
Zweckmäßige Einteilung in Unterbezirke.  
Schaffung neuer Gruppen.  
Schaffung von Mädchengruppen.  
Steigerung der Zahl der Einzelmitglieder.
2. Werbetätigkeit.  
Erhöhte Werbetätigkeit für „Junge Tat“ und „Neues Volk“.  
Abhaltung von Jugendwerbetagen.  
Abhaltung von öffentlichen Jugendversammlungen.  
Spiel und Lied in den Dienst unserer revolutionären Weltanschauung.
3. Finanzfragen.  
Festlegung eines festen Beitrages.  
Bessere Regelung der Finanzfrage.  
Regelmäßige und ordnungsgemäße Abrechnung.
4. Agitation und Propagandaarbeit.  
Wettbewerb in der Agitation und Propaganda.  
Neue Methoden der Agitation und Propaganda.

Jungproletariat! Nichts darf euch abhalten von dieser Tagung am 16. November in Püttlingen, Lokal Witw. Marschall, Ecke Engelfangerstraße. Beginn der Tagung um 2 Uhr. Referat von Alois Schmitt, über „Die nächsten Aufgaben der CSJ, Saar“. Danach ist Generalausprache und Festlegung des Arbeitsprogramms für die Zukunft. Abends ist dortselbst eine Versammlung der Parteigruppe mit dem Thema Jugend und Politik. Wer abends noch Lust hat, zu politisieren, kann noch weiterhin dableiben. Rito Schneider, Wendel Krämer, Jakob Mathis und Alois Schmitt wollen von Jugendseite aus zu dieser Frage sprechen. Dann wird darauf aufmerksam gemacht, daß bis dorthin wir ein Kampfliederbuch herausgeben, zum Preise von 10 Pfg. Dieses Liederbuch kann durch eine zweckmäßige Einrichtung durch neue Lieder ergänzt werden. Bestellungen werden auch aus dem Reich entgegengenommen. Die Gruppe Püttlingen hat an unserer Generalversammlung einen Jugendwerbetag, wer den Püttlingern helfen will bei der Werbung, komme schon Samstag abends. Für Unterkunft ist gesorgt. Man halte sich an Jakob Mathis, Püttlingen, Engelfangerstr. Dieser Werbetag wird geschlossen mit der öffentl. Versammlung, mit dem Thema „Jugend und Politik“. Also rüdet für den 16. November! Alois Schmitt.

Kalender kath. Jugend für das Jahr 1931, Hardsverlag, Freiburg. Preis 1.80 Mk.

Kalender gibt es eine Unmenge, wirklich gute, aber nur wenige. Das gilt vor allem für Kalender für die Jugend. Hier hatte die nicht kath. Jugend bisher einen inhaltlich u. technisch guten Kalender, den vor allem die meisten Schüler sich zulegten. Einen Jugendkalender für die kath. Jüger aber, der diesen Anforderungen gerecht geworden wäre, gab es nicht. Die Lücke füllt der neue Jugendkalender aus. Er hat bei einem Umfang von 416 Seiten zahlreiche Illustrationen (500), eine Menge von Beiträgen über Jugendherbergen, Wärdern, Zelthäusern, die wichtigsten Erfindungen, Entdeckungen, Bestrebungen, englische und französische Verben, mathematische Formeln, und eine Menge anderen Wissenswerten für die Jugend. Der Kalender ist in erster Linie wohl für die studierende Jugend bestimmt. Der werktätigen Jugend fehlt ein ähnlicher Kalender noch. Aber für die kath. stud. Jugend ist dieser Kalender ein willkommenes Jahrbuch.



### Kauft Bücher!

Die Bücher unseres Verlages sind das geistige Rüstzeug für unseren Kampf. Bestellt für die Bücherei der Ortsgruppen, schenkt Freunden ein Buch. Bücher sind Lebensgefährten. **Vitus Heller: Nie mehr Krieg** (neue Auflage) Preis 1.— Mk. **Pontius Pilatus, Anas und Kaiphas und der Weltkrieg.** Preis 1 Mk.

Ein katholischer Auslandsgeistlicher schreibt hier ein Bekenntnis. Am Anfang des Buches steht eine Warnung. Eine Warnung für alle, die die Wahrheit nicht ertragen können. Unerbötlich wird hier mit dem Ungeheuer Krieg abgerechnet.

**Begegnungen.** Von W. und M. Hammelrath. Preis 1 Mk. Hier sind alle Grenzen gefallen. Im hohen Norden und im fernen Süden findet W. Hammelrath den Bruder Mensch. Und er selbst ist ein Mensch, dem etwas vom Leuchten der Ewigkeit aus den Augen spricht. Wer lebt und erlebt wie W. Hammelrath, dem ist der Untertitel des Büchleins, „Allah kerihm“ (Gott ist gut), Lebenswirklichkeit geworden. Keine Reiseerlebnisse im üblichen Sinne erzählt Hammelrath hier. Es sind Fahrten-erlebnisse von einer großen und reichen Lebensfahrt, die nie aufhört. (Frankfurter-Zeitung).

Vier von der Infanterie	RM. 1.50
Im Westen nichts Neues	4.—
Christus und das menschliche Leben	2.—
Ing. Karl Wernegg: Das Arbeitsrecht	1.20
Armenien 1918	1.—
— Zehn Jahre Kampf für Frieden und Recht	4.—
— Die Peitsche des August Schmidt	4.—
Pater Ohlmeyer: Nie und nimmer Krieg	1.—
Vom Ringen einer Priesterseele	1.20
Leon Maurer: Den Wirbel... Tambour	1.75
Die blutige Internationale	1.50
Vom Ringen einer Priesterseele	1.—

Diese Schrift enthält das Wollen und Wirken des Pfarrers **Otto Kaiser.**

Verlag „Das neue Volk“, Würzburg, Karthause 11a.

Meine alljährliche

## Handarbeits-Ausstellung

findet **MITTWOCH, 22. Oktober**  
**DONNERSTAG, 23. Oktober**  
**FREITAG, 24. Oktober**  
im „Franziskaner“ statt.  
Geöffnet von 9—20 Uhr bei freiem Eintritt.

**Carl Sundermann, Würzburg**  
„Haus zum Falken“, Markt 9.

### „Die junge Tat“

Jeder Leser des „Neuen Volkes“ muß ein Kampfblatt der christlich-sozialen Jugend kennen. Bestellt für die Jugend das Blatt für monatlich nur 10 Pfennig.

Geschäftsstelle Willi Dohr, Essen/R., Stoppenbergerstr. 58.

Werbt für „Das neue Volk“.

### Werke von Prof. Dr. Joh. Ude, Graz

Professor Dr. Ude, der große sirdliche Mensch, der Pazifist und Antikapitalist, ist von seinen Vorgesetzten mundtot gemacht. Freunde, sorgt dafür, daß sein Geist trotzdem weckt und rührt und unsso tief weiterwirkt! Lest und verbreitet seine Schriften!

Der ideale Staatsbürger und seine Wirtschaftsethik	2.20
Materie und Leben	1.—
Kann der Mensch vom Tier abstammen?	2.—
Kirche und Wissenschaft	0.40
Die Erschaffung der Welt	1.—
Wie höle ich mich zum Redner aus?	1.10
Willst Du Eigenheim und Eigenland?	0.40
Ein Büchlein von der Klugheit	0.30
Der Darwinismus und sein Einfluß	2.—
Das katholische Lebensprogramm	1.60
Willst Du gesund sein?	0.80
Einführung in die Psychologie (Lehrbuch)	3.70
Ethik, Leitfaden der Sittenlehre	2.70
Erziehet die Jugend zur Selbstbeherrschung	0.60
Der Unglaube	2.10
Charakter und Charakterbildung	1.—
Die weiße Pest	0.20
Stöckliche, aber straflose Schandhausbesitzer	0.30
Menschenschutz oder Tierschutz?	0.30
Natürliche Lebensweise oder Hungereleid	0.20
Unsere Schuld	0.20
Chorus, Krieg und Frieden	0.20
Alkohol und Unszlichkeit	0.20
Die Grundlagen des Wiederaufbaus der Staaten	0.20
Leitsätze zur Beurteilung des Prostitutionsproblems	0.20
Niedergang oder Aufstieg? Das rassenhygien. Problem	0.20
Der moralische Schwachsinn	0.20
Prostitution, Geschlechtskrankheiten, deren Bekämpfung	0.20
Die Verwahrlosung der Jugend	0.20
Modernes Großstadtleid	0.20
Kommuniziert öst!	1.20
Der Katholik im Kampfe gegen den Alkohol	0.00
Eigenheim und Eigenland für jede Familie	0.20
Phantasie und Sittlichkeit, ein Mahnwort an die Jugend	0.20
Freie Liebe oder Einsehe	0.20

Zu beziehen vom **VERLAG DAS NEUE VOLK, WÜRZBURG.**

## Grab-Beleuchtung.



**LÖHMER'S FLAMMENSCHALE**  
D. R. G. M. Nr. 189079  
Normale Schale . . . . . Mk. 1.00  
Große Schale . . . . . Mk. 1.50  
Jlum.-Lämpchen, Gelatine-Hüllen, Kerzen aller Art.  
Leere Schüsseln werden aufgeführt.  
Wiederverkäufer erhalten Sonderpreise.  
**Valentin Löhmer**  
Sammelstraße 11.

Man achte genau auf obenstehendes Bild, das jeder Flammenschale eingegrät ist.

### Neuerscheinungen:

Prof. Ude: Eigentum, Christentum, Kapitalismus. RM. 1.00 (15 Pfg. Porto).

**Miller: „12 Studien“ über politische Ereignisse und volkswirtschaftliche Zustände im Lichte der kath. Moral.**  
Mit einer Abhandlung von Prof. Ude über das Versagen der Katholiken im sozialen Leben. RM. 2.00 (15 Pfg. Porto).

**Berthold Silbersack Würzburg**  
Rottendorferstr. 8 / Postscheckkonto 51095.

### Dr. med. Hans Greser

prakt. Arzt und Reichsbahnarzt  
Zell a. M. 191  
zu allen Kassen zugelassen.  
Sprechzeit:  
Werktags 8—9 vorm., 4—6 nachm.  
Sonntags 8—9 vorm.

### Leder wird teurer!

Die ständige Steigerung der Rohhäute hat in den letzten Wochen eine bedeutende Steigerung der Lederpreise gebracht. Durch sehr günstigen, großen Einkauf bin ich in der Lage, noch bis auf weiteres zu meinen **seither billigen Preisen** verkaufen zu können. Versäumen Sie nicht diese günstige Einkaufsgelegenheit.  
**Leder für Schuhmacher, Sattler und Orthopäden.**  
Spezialabteilung: Reisekoffer, Aktenmappen, Rucksäcke, Gamaschen, Portemonnaie, Fensterleder.

**Kilian Hauck, Würzburg**  
J. Bachmanns Nachf., Sternstraße 6  
ein gros Lederhandlung ein detail

### MITTEILUNG.

An Sondernummern der „Allgemeinen Rundschau“ sind bisher erschienen:  
2 Abendlandnummern 2 Rußlandnummern  
4 Belgiennummern 1 Polennummer  
Die 4 Belgiennummern sind zum Preise von Mk. 3.—; die beiden Rußlandnummern zu Mk. 1.15, die Polennummer zu Mk. —.60 zu beziehen von  
**Berthold Silbersack, Würzburg, Rottendorferstr. 8.**

**Parteifreunde** kauft nur bei den Firmen, die im Neuen Volk inserieren. Sämtliche Firmen versenden prompt nach auswärts.

## A. Friedrich Nachf.

Spezialgeschäft für Strümpfe, Wollwaren, Trikotagen mech. Strickerei  
Qualitätswaren zu billigsten Preisen.  
**Würzburg · Martinstr. 15**  
B.-Z.-Spamarken.

## Koks!

Ab 20. ds. Mts. Winterpreise:  
Grobkoks ab Werk M. 1.80 frei Keller M. 2.10  
Nußkoks „ „ M. 1.20 „ „ M. 1.50  
Perlkoks „ „ M. 0.75 „ „ M. 1.05  
Heizwert 6870 Kalorien.

## Baustein-Werk G. m. b. H.

Würzburg 7 Telefon 5487

## Die echten

werden als Spezialität verarbeitet  
**Meermanns Schuhsohlerei**  
Inh. Georg Hauß  
Franziskanergasse 8 Telefon 3870

Schreibmaschinen Vervielf.-Apparate neu und gebraucht. Welt unter Preis verkauft  
**Christian Schmitt**  
Würzburg  
Kaiserstraße 12.

**Wäschemangel**  
bei kleiner Kapitalanlage  
neue Räder, Verstellung und Leinwandreinigung. Angetrieben Zahnräder, Umhüllen — Schweißvorrichtungen — Gelegenheitskäufe, Linsen gratis.  
Deutschlands bestmögliche Mangeltechnik  
**Ernst Harrach**  
Siegen-Chemnitz, C. 223

Leset die Broschüre:  
**Die Reichswehr**  
von Lehmann-Rußbüdt  
**RM. 1.00**  
Bestellungen erbittet:  
**Berthold Silbersack**  
Würzburg  
Rottendorferstr. 8

**DEUTSCHER RUNDFUNKCALENDER 1931**  
mit den Bildern der bekanntesten Sprechern. Künstlern an den vorzüglich. Sendern  
Preis RM. 1.00  
In allen SRZ-Vertriebsstellen erhältlich.  
**SÜDWESTDEUTSCHER FUNK-VERLAG - FRANKFURT A. M.**

Wenn Sie einen schönen, geschmackvollen Hut haben wollen, dann gehen Sie zu  
**Oskar Hofmann**  
Würzburg, jetzt nur Kalsersstr. 9

Neu eingetroffen  
**ff. Mocca**  
täglich frisch geröstet  
per Pfund **3.60 Mk.**  
**B. Scheuring**  
Pfeiferkirchplatz und  
Schusterstraße 5

## Mk. 38.50

kostet bei mir ein **Maßanzug** aus tragfähigen Stoffen und nach jedem feinen Wunsch gefertigt.  
**Zahlbar in 3 Raten!**  
Stoffmuster und Maßanleitung verlangen von  
**Verkaufsgeschäft**  
**Hans Kaffl, Schweinfurt.**